№ 17. Mittwoch, den 21. Januar 1903. 30. Jahrgang.

Erscheint täglich abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- oder Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Nachdruck verboten.) nh. Berlin, 19. Januar.

In der heutigen ersten Lesung des Etats hatten sich zwar etwas mehr Abgeordnete eingefunden, als bisher, trotz alledem aber war das Haus doch so schwach besetzt, daß es fast so aussah, als ob mehr Regierungskommissare als Abgeordnete im Saale anwesend wären. Die Beratung, die mit einer längeren Rede des Staatssekretärs eröffnet wurde, gab von unserer Finanzlage ein wenig erfreuliches Bild: Defizit und immer wieder Defizit, das war das Wort, das immer dringlicher und drohender ans Ohr klang. Wenn auch das Defizit in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, wie sich das aus den Darlegungen des Freiherrn von Thielmann ergab und vom Hause anerkannt wurde, daß infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Depression die Einnahmen der Vorjahre bedeutend hinter den Vorjahren zurückgeblieben sind, während die Ausgaben sich nicht im geringsten gemindert haben, so macht sich doch immer gebieterischer die Forderung nach Abhilfe solcher Mißstände geltend. Mehr noch als von einer Reichsfinanzreform, die der Schatzsekretär als Gegenmittel empfahl, dürfe man sich von Maßnahmen versprechen, die darauf hinwirken, daß Etatüberschreitungen in den einzelnen Ressorts vermieden werden. So wurden denn auch diese mißlichen Verhältnisse einer gebührenden Kritik unterzogen und dabei auch wie immer einzelne spezielle Wünsche kundgegeben, die das bisherige Wahlrecht unangetastet lassen wollen, dann nachdrücklicher, denn je, wurden wieder Diäten gewünscht, besserer Schutz der Landwirtschaft beim Abschluß von Handelsverträgen, Beseitigung der letzten Bestimmungen, die an die Zeit des Kulturkampfes erinnern und dergl., wie man es bei der Etatsberatung aus den letzten Jahren gewöhnt ist.

Nur vier Redner waren es, die heute das Wort ergriffen, und zwar zwei aus dem Hause und zwei vom Bundesratstische. Während der Ausführungen des ersten Redners, des Schatzsekretärs v. Thielmann, der sich seiner Aufgabe, den Etat einzubringen, in fast mechanischer Weise unterzog, indem er auseinandersetzte, wie sich das Defizit entwickelt hatte, herrschte so große Unruhe im Saale, daß der Präsident wiederholt die Glocke rühren mußte, um dem Redner Gehör zu verschaffen. Wunderlich war diese Unruhe nicht, denn der Staatssekretär brachte nichts vor, was nicht schon bekannt gewesen wäre. Anders gestaltete sich das Bild, als der Abgeordnete Schädler (Ztr.) die Tribüne bestieg. Mit gespannter Aufmerksamkeit wurden seine Worte verfolgt; denn man ahnte das Hauptthema seiner Rede: „Die Swinemünder Depesche". Und man brauchte nicht lange zu warten, bis Herr Schädler zu diesem Punkt gekommen war. Seine Rede war eine glänzende oratorische Leistung, denn trotz der maßvollen Ausdrucksweise verstand es der temperamentvolle Bayer, das Befremden und den Unwillen, die die Depesche beim bayerischen Volke und Parlament hervorgerufen hatte, so lebendig zu schildern, daß man sich unwillkürlich von seinen Worten ergriffen fühlen mußte. Erheblich matter, wenn auch selbstbewußt, ja teilweise würdevoll, war die Rede des zweiten Redners vom Regierungstische, des Reichskanzlers Grafen Bülow, der gegen die Aeußerungen des Vorredners den Einwand erhob, daß wie jedem deutschen Bürger, so doch erst recht dem Kaiser das Recht der freien persönlichen Meinungsäußerung zustehe. Mit dem Schluß der etwa 1/4 stündigen Kanzlerrede war auch das Interesse des Hauses erschöpft und der letzte Redner Graf Stolberg (kons.) konnte sich trotz seines kräftigen Organs kaum verständlich machen.

Abgeordnetenhaus.

3. Sitzung vom 19. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Graf Bülow, Frhr. von Rheinbaben, Schönstedt, Frhr. v. Hammerstein, v. Podbielski Budde u. a.

In der Hofloge: Prinz Heinrich.

Das Haus beginnt die Beratung des Etats.

Abg. Fritzen-Borken (Ztr.) geht auf die einzelnen Etats ein und bemängelt namentlich das Gesetz betreffend geplante Zulagen für deutsche Beamte in den Provinzen Westpreußen und Posen.

Ministerpräsident Graf v. Bülow bespricht, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, die Etatspositionen, welche sich auf die Ostmarkenpolitik beziehen. Das Programm welches er im vorigen Jahre über Maßnahmen zur Förderung des Deutschtums entwickelt habe, sei von der Regierung sofort in Angriff genommen worden. Er habe dies umsomehr für seine Pflicht gehalten, als er die Ostmarkenfrage nach wie vor für die wichtigste Frage der inneren Politik Preußens halte. Die Regierung werde daher auf dem eingeschlagenen Wege weitergehen. Es bestehe die Absicht, die Ansiedlungskommission anders zu organisieren, da die alte Organisation nicht ausreichend sei. Ueber die Modalitäten der Neuorganisation schwebten noch Erwägungen, es stehe jedoch fest, daß die Kommission in zwei Kommissionen für Posen und Westpreußen geteilt und je einem Oberpräsidenten unterstellt werde. Hoffentlich werde die Sache schon am 1. April durchgeführt werden können. Für die mittleren und unteren Beamten sei eine 10prozent. Gehaltszulage, für die Volksschullehrer nach 5 Jhr. 120 Mk., nach 10 Jhr. 180 Mk. Stellenzulage als Prämie für das Ausharren auf dem Posten vorgesehen. Die Regierung müsse aber von jedem Beamten erwarten, daß sein Verhalten das in ihn gesetzte Vertrauen der Regierung nicht erschüttere. Für die höheren Beamten sollen Erziehungsbeihilfen für ihre Kinder gewährt werden. Nach Aufzählung der für den Bau von Eisenbahnen in Posen und Westpreußen eingestellten Forderungen (24 Millionen), sowie der zur Verbesserung der Volksschulen und des Lehrermaterials geplanten Maßnahmen schließt Graf v. Bülow in der Hoffnung, daß diese Maßnahmen das Vertrauen der Bevölkerung in die Festigkeit der Ostmarkenpolitik der Regierung stärken würden, da dieselbe keinen Unterschied der Partei und Religion mache, aber auch ohne kleinliche Gehässigkeit oder Schwäche oder Schwanken sei. (Beifall.)

Graf Limburg-Stirum (kons.) giebt die Zustimmung seiner Partei zu dem Projekte des Ausgleichsfonds und zur Polenpolitik Ausdruck.

Ministerpräsident Graf v. Bülow bemerkt gegenüber dem Abg. Fritzen, daß das Schloß in Straßburg ein warnendes Beispiel darstelle zu dem in Posen geplanten. Wie die Abwesenheit des Kaisers in Straßburg zur Verschmelzung der Reichslande mit dem Reiche beigetragen habe, so sei das Gleiche auch zu hoffen von dem Aufenthalt des Kaisers in Posen. Bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen werde die Regierung die Interessen der Landwirtschaft gewissenhaft wahren.

Abg. Nölle (nat.-lib.) bedauert, daß das Zentrum sich ablehnend gegen eine Reichsfinanzreform verhalte. Er trat für möglichste Trennung der Finanzen der Eisenbahnverwaltung von denen der allgemeinen Finanzverwaltung ein und gab sein Bedauern Ausdruck, daß die Kanalvorlage nicht eingebracht sei.

Abg. Dr. Wiemer (Freisinnige Volkspartei) sprach sich gegen die sog. Reichsfinanzreform aus, die auf eine Vermehrung der indirekten Steuern hinauslaufe. Die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse hänge in erster Linie von neuen Handelsverträgen ab. Für die Beamten sei besonders eine Reform des Wohnungsgeldzuschusses zu verlangen. Im einzelnen forderte Redner eine baldige Reform des Güter- und Personentarifes. Er kritisierte scharf das Ausbleiben der Kanalvorlage und widersprach der Behauptung, daß aus dem Rückgang der Domänenpachtungen ein sicherer Schluß auf die Lage der Landwirtschaft zu ziehen sei. Er geißelte die Zustände in Trakehnen, forderte wirksame Maßnahmen gegen die polizeilichen Uebergriffe und Eingriffe und eine zeitgemäße Reform des Wahlreglements für den Landtag, sowie eine gerechte Wahlkreiseinteilung. Die Zuwendungen für die Ostmarken verlangten kritische Prüfung, ob auch die richtigen Mittel angewandt werden. Die besonderen Zulagen für die Beamten hätten erhebliche Bedenken gegen sich, ebenso der Versuch durch Garnisonen zu germanisiren und der Plan eines königlichen Schlosses in Posen. Zum Schluß warf Redner die Frage auf unter Hinweis auf das Verhalten einzelner Landräte, wie sich die Regierung bei den Wahlen im Kampfe für neue Handelsverträge verhalten werde.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (fk.) sprach seine Befriedigung darüber aus, daß die Regierung die Kanalvorlage in dieser Session nicht wieder eingebracht habe.

Abg. Ehlers (Freisinnige Vereinigung) kritisierte die Polenpolitik und bedauerte das Ausbleiben der Kanalvorlage.

Hierauf wurde die nächste Sitzung auf Dienstag anberaumt.

Deutsches Reich.

Vom König von Sachsen. Der gestrige Hofbericht meldet: Der Allgemeinzustand des Königs ist befriedigend.

Bei dem Krönungs- und Ordensfeste sind 2687 Orden und Ehrenzeichen verliehen worden, 239 mehr als im Vorjahre. Am häufigsten ist der Rote Adler-Orden verliehen worden, nämlich 1222 mal, darunter die 4. Klasse 949 mal. — Der Kronen-Orden ist 533 mal verliehen (darunter die 4. Klasse 221 mal,) der Hausorden von Hohenzollern 32 mal, das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens 85 mal, das Allgemeine Ehrenzeichen 815 mal.

Zum sächsischen Ehekonflikt wird neuerdings aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß die Verhandlungen des juristischen Vertreters des Kronprinzen Friedrich August, Justizrats Dr. Körner, mit der Kronprinzessin Luise beziehungsweise ihren Vertretern, Rechtsanwalt Dr. Zehme und Advokat Lachenal in Genf, zu dem Ergebnis geführt haben, daß die Kronprinzessin auf sämtliche ihr aus der Ehe mit dem Kronprinzen zustehenden Titel, Rechte und Würden Verzicht leistet und fortan ihren ursprünglichen Familiennamen wieder annimmt. Was die vermögensrechtlichen Beziehungen anbetrifft, so soll sich der Kronprinz Friedrich August bereit erklärt haben, der Prinzessin aus eigenen Mitteln eine Summe von 30000 Mk. jährlich zu überweisen. — Wie aus Mentone gemeldet wird, stiegen die Kronprinzessin und Giron als „Monsieur et Madame Gérard aus Brüssel" im Hôtel des Anglais ab, dessen Besitzer erst später erfuhr, wer seine Gäste waren. Das Hotel liegt neben der Villa des Präsidenten Krüger. Die Wohnung von drei Zimmern war brieflich bestellt worden. Die Kronprinzessin sieht bekümmert aus und lehnte es ab, irgend welche Besuche zu empfangen. Sonntag nachmittag machte sie mit Giron einen Ausflug in die Umgebung von Mentone. — Ein Pariser Journalist, welcher mit der Prinzessin und Giron in demselben Wagen nach Mentone reiste, erzählt, daß sich die Prinzessin mit Giron fast während der ganzen Fahrt über landschaftliche Schönheiten der Gegend unterhielt. Dann und wann, wenn sie einen passenden französischen Ausdruck nicht finden konnte, nahm sie zu deutschen Worten Zuflucht. Die Prinzessin trug ein graues Reisekleid und einen weiten schwarzen Mantel. Giron erklärte dem Journalisten: „Wir suchen absolute Ruhe. Aus Mentone würden wir sofort wieder fortreisen, falls man uns auch dort nicht ungestört ließe." Bei der Durchreise durch Nizza sprach dann ein österreichischer Journalist im Schlafwagen mit Giron, der erzählte, in der Ehescheidungsfrage hänge alles vom Dresdener Gericht ab, das die Formalitäten der Trennung beschleunigen könne. Giron versichert, es sei ganz unbegründet, wenn man sage, er sei bereit, sich von der Kronprinzessin zu trennen.

Nicht Geheim, sondern Ober. Im preußischen Staatsministerium ist, so wird dem „Vorw." geschrieben, ein Antrag zur schleunigen Beschlußfassung eingegangen, wonach vom Tage des Beschlusses ab die Verleihung des Ranges eines Geheimen Kanzleirats an Personen des mittleren Beamtenstandes nicht mehr stattfinden soll, damit das Prädikat „Geheim" nicht weiterhin Anlaß zu betrübenden Verwechslungen mit den sogenannten höheren Beamten giebt. Schon vor einigen Jahren ist diese Verleihung wesentlich eingeschränkt worden, wie ein Vergleich im Berliner Adreßbuch von 1903 gegen 1893 beim Kultusministerium erkennen läßt. In Zukunft soll der Geheime Kanzleirat nur noch denjenigen mittleren Beamten zuerkannt werden, die als Abiturienten oder als ehemalige Leutnants in den Staatsdienst getreten sind, alle übrigen sollen unterschiedlich als Ober-Kanzleiräte bezeichnet werden. In den drei Kabinetten bleibts beim alten. — Die „mittleren" Kanzleiräte, die es nicht bis zum Leutnant gebracht haben, werden sich also in Zukunft nach 40 bis 50 Dienstjahren der mächtig imposanten Anrede „Herr Oberrat" erfreuen dürfen, und die „Geheimräte" werden in Zukunft bis auf die Leutnantsbeimengung „ganz unter sich" sein.

Der Gesetzentwurf über den Hilfsfonds für katholische Pfarrgemeinden, der in der Thronrede angekündigt worden ist, bezweckt, wie die „Schles. Volksztg." erfährt, die finanzielle Stärkung jüngerer Gemeinden, besonders großer, stark wachsender Städte durch einheitliche Steuerfestsetzung und Erhebung für die ganze Stadt und für gemeinsame Rechnung aller Gemeinden. — Nach der „Nordd. Allg. Ztg." ist der Gesetzentwurf durch einen Antrag der katholischen Bischöfe veranlaßt worden, welche um die gesetzliche Ermächtigung der bischöflichen Behörden gebeten haben, behufs Gewährung von Beihilfen zur Ausstattung neu zu gründender katholischer Pfarrstellen Diözesan-Hilfsfonds zu bilden, für welche nach Bedarf alljährlich Umlagen bis zu einem Prozent der von den katholischen Gemeindegliedern der betreffenden Diözese zu zahlenden Staatseinkommensteuer erhoben werden dürfen. Eine dem Antrage entsprechende Regelung ist für die evangelischen Landeskirchen bereits erfolgt.

Die diesjährige Kaisergeburtstagsfeier in Grimmen findet, wie der Landrat von Maltzahn im amtlichen Teile des Kreisblatts mitteilt, wieder in dem im vorigen Jahre von den Konservativen boykottierten Lokal der Witwe Müller statt, die sich bekanntlich wegen Hergabe ihres Lokales zu der freisinnigen Feier, auf der das berühmte „Landratslied" gesungen wurde, nachträglich bei den Konservativen „entschuldigt" hat.

Die reichsten Leute in Preußen. Nach der öffentlichen Statistik der Einkommensteuerveranlagungen für 1902 giebt es in Preußen 2762 physische Personen mit einem Einkommen von über 100 000 Mk. Das sind 15 weniger als im Jahre vorher. Davon wohnten nur 96 auf dem Lande. Von den 2762 Personen hatten 1330 (1901 : 1317) ein Einkommen von 100 000 bis 150 000 Mk., 531 (572) ein solches von 150 000 bis 200 000 Mk., 470 (436) 200 000 bis 300 000 Mk., 183 (182) 300 000 bis 400 000 Mk., 80 (95) 400 000 bis 500 000 Mk., 108 (113) von 500 000 bis 1 Million Mark und 60 (67) von mehr als 1 Million Mark. Die Personen von mehr als 400 000 Mk. haben also sehr erheblich, um 10 Proz. abgenommen, die mit mehr als 1 Million Mark Einkommen ebenfalls um 10 Proz. Unter den Einkommenmillionären befanden sich 44 (1901 50) mit 1—2 Millionen Mark, 8 (10) mit 2—3 Millionen, 2 (2) mit 3—4 Millionen, 3 (3) mit 4—5 Millionen, 2 (1) mit 5—6 Millionen und 1 (1) mit 20—21 Millionen Mark (Krupp). Von den Einkommenmillionären wohnen 45 in den Städten und 15 auf dem platten Lande.

Zu der Duellaffäre im Grunewald. Der im Duell im Grunewald am Freitag getötete Oberleutnant der Reserve des 9. Jägerbataillons ist ein Rechtsanwalt Aye aus Flensburg. Im zweiten Gang erhielt er einen Schuß in den Hals; die Kugel trat zwischen dem fünften und sechsten Halswirbel heraus. Ueber die Persönlichkeit des Gegners gehen die Angaben auseinander. Als Gegner wird ein Oberleutnant der ostafrikanischen Schutztruppe Werner v. Grabert und ein Hauptmann der Gardefüsiliere genannt. Der Getötete stand im Alter von 36 Jahren und hinterläßt eine Witwe und 5 Kinder. Nach dem „Lok.-Anz." handelte es sich bei dem Duell um einen Konflikt, der längere Zeit zurückliegt, nicht etwa um ein rasches Wort oder eine Tat des Augenblicks. Es haben mehrfach Verhandlungen stattgefunden, um wenn möglich, den Zweikampf zu vermeiden, und der Ehrenrat hat sich mit dem Fall sehr eingehend beschäftigt."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Spionage-Prozeß. Das Erkenntnisgericht in Przemysl verhandelte gestern gegen den früheren Polizei-Inspektor Burghardt aus Sambor, den Kellner Lewkowitsch, den Wirtschaftsbesitzer Brück und den Gewerbetreibenden Fleischmann wegen Verrats militärischer Geheimnisse an Rußland. Die Angeklagten wurden zu Strafen von 3 bis 15 Jahren schweren Kerkers, verschärft durch einmaliges Fasten und hartes Lager in jeder Woche, verurteilt.

Oesterreichisch-ungarische Flottenkundgebung gegen die Türkei. Um den Forderungen nach Reformen in Mazedonien Nachdruck zu verleihen, bereitet Oesterreich-Ungarn, in offenkundiger Uebereinstimmung mit Rußland, eine Flottenkundgebung in den türkischen Gewässern vor. Von Pola wird nach Wien berichtet, daß an das dortige Marinearsenal die Weisung ergangen sei, mit möglichster Beschleunigung alle Vorbereitungen zur Ausrüstung eines aus drei Schlachtschiffen, zwei Kreuzern und neun Torpedos bestehenden Geschwaders zu treffen. Das Kommando erhält Kontre-Admiral Kneißler. An diese Meldungen knüpfen sich Gerüchte, das Geschwader sei berufen, in den türkischen Gewässern den österreichisch-russischen Reformvorschlägen für Mazedonien entsprechenden Nachdruck zu geben. Nach anderweitigen Informationen handelt es sich um ein Uebungsgeschwader, das nebenbei den Zweck verfolgen soll, die österreichischen Handelsinteressen in der Levante zu fördern. Immerhin bleibt die Größe dieses Geschwaders etwas auffällig.

China.

Das Sühnedenkmal der chinesischen Regierung für den Freiherrn von Ketteler ist am Sonntag in Peking in Gegenwart chinesischer Würdenträger und des diplomatischen Korps feierlich enthüllt worden. Die Straße war auf der Südseite des Denkmals, welches die Form eines Bogens hat, von deutschen Truppen, auf der Nordseite von chinesischen Truppen besetzt. Auf den Straßen und den Dächern der umliegenden Häuser hatte sich eine überaus große Menge Chinesen angesammelt. Der erste Legationssekretär der deutschen Gesandtschaft, Freiherr von der Goltz, fungierte bei der Feier als Vertreter des Deutschen Reiches. Prinz Tschun vertrat China. Vor dem Denkmal war ein Altar errichtet worden, auf dem sich die Opfergefäße des kaiserlichen Hofes befanden. Prinz Tschun wurde bei seinem Erscheinen von dem Freiherrn von der Goltz und dem Generalmajor von Rohrscheidt zu diesem Altar geleitet. Er begrüßte die Mitglieder des diplomatischen Korps und brachte dann nach chinesischer Sitte zu Ehren des Verstorbenen ein Trankopfer dar. Der Prinz führte in der Rede, in welcher er das Denkmal übergab, aus, daß das Denkmal dem Volke eine Warnung sein solle, ein Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern und ein Symbol des Friedens. Frhr. v. d. Goltz sagte in seiner Antwort, das Denkmal sei dem deutschen Kaiser und dem deutschen Reiche von dem Kaiser von China als dauernder Beweis des Zornes gewidmet, den der Kaiser von China über die Ermordung des Frhrn. von Ketteler empfinde. Mit der Errichtung dieses Denkmals komme China einer Verpflichtung nach, die es sich selber nach den Ereignissen des Jahres 1900 auferlegt habe. Das Denkmal solle der Nachwelt eine Predigt und ein dauerndes Symbol der Wünsche der chinesischen Regierung sein, die freundschaftlichen Beziehungen mit den fremdländischen Regierungen zu fördern und zu erhalten. Beide Reden wurden in deutscher und in chinesischer Sprache verlesen. Nach dem Uebergabe-Akt marschierten die deutschen Truppen mit klingendem Spiel unter dem Bogen hindurch.

Afrika.

Die Lage des Sultans von Marokko hat sich infolge der Untätigkeit des Prätendenten gebessert.

Amerika.

Bei dem Feuerkampf des „Panther" mit der Festung San Carlos sind nach einer Mitteilung der „Voss. Ztg." aus Paris ein venezolanischer Hauptmann und ein Artillerist verwundet worden.

Provinzielles.

ff. **Culmsee,** 19. Januar. Der Hausbesitzerverein hat in der letzten Versammlung beschlossen, an die Polizeiverwaltung den Antrag zu stellen, daß die Stadt die Reinigung der Straßen übernehmen solle. Der Antrag, die Reparaturen an den Be- und Entwässerungsanlagen nur einem Sachverständigen zu übertragen, wurde abgelehnt. — Der vom deutschen Volksverein zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers veranstaltete Familienabend, war derartig besucht, daß der große Saal in d r Villa nova die Erschienenen kaum zu fassen vermochte. Nachdem der Orchesterverein mehrere Musikstücke zu Gehör gebracht hatte, hielt Herr Kreisschulinspektor Dr. Thunert einen Vortrag über den Krieg von 1870/71 unter Benutzung von Lichtbildern. Darauf folgten zwei Einakter: Kurmärker und Pikarde und die Rückkehr des Landwehrmanns. Bei der Verlosung des Kaiserbildes war der Gewinner Lehrer Winkler.

Schönsee, 19. Januar. Auf dem Rittergute Pr. Lanke ist unter den Schafen der Milzbrand ausgebrochen.

Schwetz, 19. Januar. Von Kindern und Kindeskindern umringt feierten die Schoeps'schen Eheleute in Gr. Kommersk das Fest der diamantenen Hochzeit. — Ein 12jähriger Schüler aus Miedzno, der sich in der letzten Schöffensitzung wegen Diebstahls einer größeren Geldsumme zu verantworen hatte, war nicht im Stande, in deutscher Sprache sich verständlich zu machen, so daß ein Dolmetscher zugezogen werden mußte. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe mit dem Zusatze verurteilt, daß ihm diese erlassen werden soll, falls er sich innerhalb drei Jahren nichts zu Schulden kommen läßt.

Dt. Eylau, 19. Januar. Im Monat Oktober v. Js. verschwand der Kürassier Robert Weiß von der hiesigen Kürassierschwadron. In der Annahme, W. sei desertiert wurden Steckbriefe erlassen, jedoch ohne Erfolg. Nun ist die Leiche des W. im Jeserichsee unmittelbar am Ufer und in der Nähe der Kaserne gefunden worden, was darauf schließen läßt, daß er verunglückt ist. Ein Selbstmord scheint ausgeschlossen, da W. sich gut geführt hat.

Marienburg, 19. Januar. Der Fleischermeister Eduard Schönrath aus Schloß Kalthof wurde auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft in Danzig verhaftet. Sch. steht unter dem Verdacht, verschiedene Einbruchsdiebstähle in der Umgegend von Danzig ausgeführt zu haben.

Dirschau, 19. Januar. Der Herr Eisenbahnminister war kürzlich von Bewohnern unserer 4000 Einwohner zählenden Neustadt um Herstellung einer direkten Fahrstraße zwischen der Neustadt und dem Bahnhof Dirschau gebeten worden. Der Minister hat jedoch hierauf unter dem 15. ds. einen ablehnenden Bescheid erteilt.

Elbing, 19. Januar. Am 13. Januar verstarb nach kurzem Krankenlager die Frau des Fuhrhalters Herrn Krause in der Sonnenstraße unter verdächtigen Anzeichen. Sonnabend nachmittag um 2 Uhr sollte die Beerdigung stattfinden, alle Vorbereitungen waren getroffen, die Leidtragenden hatten sich im Trauerhause versammelt und sollte gerade die Ueberführung nach dem St. Annenkirchhofe stattfinden, als auf Anordnung der Staatsanwaltschaft die Beerdigung untersagt wurde. Statt nach dem Kirchhofe wurde die Verstorbene nach dem städtischen Krankenhause überführt, woselbst durch eine Sektion die Todesursache festgestellt werden soll.

Danzig, 19. Januar. Das von der Handwerkskammer und dem hiesigen Innungsausschuß begründete „Lehrlingsheim" in den Räumen der St. Petri-Ober-Realschule wurde gestern mit einer kleinen Feier eröffnet. In dem Heim werden die Lehrlinge an jedem Sonn- und Feiertage nachmittags in der Regel je eine Stunde im Turnen, in der vaterländischen Geschichte, in der heimatlichen Landeskunde und in der Volksgesundheitslehre, sowie im Samariterdienst unterwiesen. — Herr Oberpräsident Delbrück begeht am heutigen Montag seinen 47. Geburtstag; er ist am 19. Januar 1856 zu Halle a. S. geboren. Der Oberpräsident hat sich heute nach Posen begeben, um am Dienstag an einer Sitzung der Ansiedelungskommission teilzunehmen. Seine Rückkehr nach Danzig erfolgt am Mittwoch abend.

Rastenburg, 19. Januar. In der Nacht zum Sonntag brach in einem Herrn Viehhändler Väsmick gehörigen Hofgebäude auf der Freiheit Feuer aus. Die in den Giebelstuben wohnenden Leute mußten, nur notdürftig bekleidet, durch die Fenster gerettet werden, da die nach unten führenden Treppen bereits in Flammen standen. Ein Dienstmädchen hat bei dem Versuch, über die Treppe ins Freie zu gelangen, Brandwunden im Gesicht und am Oberkörper erlitten und mußte nach dem Krankenhause geschafft werden.

Königsberg, 19. Januar. Wegen Mißhandlung eines Untergebenen wurde heute von dem Kriegsgericht der ersten Division der Hauptmann und Kompagniechef v. Matthieschen vom Kronprinz-Regiment zu sechs Wochen und zwei Tagen Festungshaft verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Königsberg Ostpr., 19. Januar. Eine Telephonverbindung Königsberg-Kiel (Luftlinie 670 km) ist fertig gestellt und soll demnächst eröffnet werden. Gegenwärtig finden Versuchsgespräche statt, die ein befriedigendes Ergebnis gehabt haben.

Eydtkuhnen, 19. Januar. Die hiesige Apotheke hat Herr Schrade für 213 000 Mark an Herrn Ilse aus Rendsburg (Holstein) verkauft.

d. **Argenau,** 18. Januar. Am Freitage wurde Kaufmann Kurban von den Stadtverordneten als Magistratsmitglied gewählt.

Bromberg, 19. Januar. In Schleusenau brannte gestern die Volkmannsche Tischlerei nieder; dabei kamen in den Flammen der 74jährige alte Tischler Zühlsdorf und der Arbeiter Didszun um, welche in der Werkstätte schliefen. Die Leichen wurden verkohlt unter dem Schutt gefunden. — Vorgestern fiel ein junger Mann — der Schüler einer hiesigen höheren Lehranstalt — beim Schlittschuhlaufen so unglücklich auf die Eisdecke, daß er sich eine blutige Verletzung an der Stirn zuzog und nach Hause geschafft und in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

Znin, 19. Januar. In Biskupin brannte die Besitzung des Herrn Katasiasz vollständig nieder.

Lokales.

Thorn, 20. Januar.

Tägliche Erinnerungen.

21. Jan. 1793. Hinrichtung Ludwigs XVI.
1811. Roderich Benedix, geb. (Leipzig).
1815. Matthias Claudius, †. (Hamburg).
1851. Albert Lortzing, Opernkomponist, †. (Berlin.)
1872. Franz Grillparzer, †. (Wien).
1902. E. Wichert, †. (Berlin).

— **An Ordensauszeichnungen** haben außer den bereits gestern mitgeteilten Herren noch erhalten: Den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife: von Dobschütz, Oberst und Kommandeur des Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21; Haack, Oberst in der 2. Ingenieurinspektion und Inspekteur der 4. Festungsinspektion; Dr. Rochs, Generalarzt und Korpsarzt des 17. Armeekorps; Wernitz, Oberst und Kommandeur der 35. Kavalleriebrigade. — Den Roten Adlerorden vierter Klasse: Dr. Boldt, Oberstabsarzt und Regts.-Arzt des 9. westpr. Inft.-Regts. Nr. 176; Hofmann, Hauptmann im 9. westpr. Inft.-Regt. Nr. 176; Müller, Hauptmann im Inft.-Regt. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21; Röhl, Hauptmann im Inft.-Regt. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21; Wendt, Zeughauptmann beim Artilleriedepot in Thorn; von Wissel, Rittmeister im Ulanen-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4. — Den königlichen Kronenorden zweiter Klasse: v. Jagow, Regierungspräsident zu Marienwerder. — Den königlichen Kronenorden dritter Klasse: Boehm, Oberstleutnant und Kommandeur des Ulanen-Regts. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4; von Brüsewitz, Oberstleutnant beim Stab des Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21; Rost, Oberstleutnant beim Stabe des Inft.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61. — Den königlichen Kronenorden vierter Klasse: Henze, Festungsbauwart bei der 4. Festungsinspektion. — Das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens: Schmidt, Magazinaufseher bei dem Proviantamt zu Thorn. — Das allgemeine Ehrenzeichen: Hoffmann, Fußgendarm zu Hohenkirch, Kreis Briesen; Kolandt, Grenzaufseher zu Thorn; Schildt, Depotvizefeldwebel beim Artilleriedepot in Thorn.

— **Um ein Erbe,** der neue Originalroman, mit dessen Veröffentlichung wir heute in unserer täglichen Unterhaltungsbeilage beginnen, aus der rühmlichst bekannten Feder von S. Clausius, führt uns ein aus dem echten, warmen Leben geschnittenes Charakterbild vor Augen. In einem Milieu, voll von Gegensätzen, wie sie eine in Jahrhunderte langer Ueberlieferung wurzelnde Anschauung von Ehre, Recht und Schicklichkeit gegenüber modernen Freiheitsgelüsten mit sich bringen muß, stehen sich zwei Frauennaturen in hartem Kampfe gegenüber. Die eine dämonisch, in allen Künsten der Intrigue bewandert, die andere einfach und natürlich, unerfahren und schutzlos. Wer wird in diesem Ringen den endlichen Sieg davontragen? Das ist die brennende Frage, die den Leser bis zum hochdramatischen Schluß der meisterhaft durchgeführten Arbeit in nie ermattender Spannung hält.

— **Militärisches** Vom 17. Armee-Korps werden für die Sommermonate 8 Gemeine (Gefreite) zur Verstärkung des Lehr-Infanterie-Bataillons nach Potsdam kommandiert.

— **Die Anmeldungen zur Einjährig Freiwilligen Prüfung.** bei der Regierung in Danzig müssen bis zum 1 Februar erfolgen.

— **Die Eröffnung einer Fernsprechverbindung Königsberg-Kiel** steht in Bälde zu erwarten. Die Leitung ist fertiggestellt; gegenwärtig werden Versuchsgespräche zwischen Kiel und Königsberg geführt, die befriedigende Ergebnisse hatten.

— **Die Westpr. Landwirtschaftskammer** hat zur Veranstaltung von Füllenschauen folgende Termine in Vorschlag gebracht: am 6. August in Rehhof, am 7. August in Jablonowo, am 8. August in Rosenberg, am 10. August in Dragaß, am 11. August in Schöneich, am 12. August in Dt. Krone, am 13. August in Schöneberg (Kreis Marienburg).

— **Eine Städtekonferenz über den Zolltarif** soll im September gelegentlich der „Deutschen Städteausstellung" in Dresden veranstaltet werden. Es sollen die durch Aufhebung des Oktrois berührten städtischen Interessen erörtert werden. Der Oberbürgermeister von Dresden hat an die in Frage kommenden Städte bereits Einladungen ergehen lassen.

— **Der Vorstand des Westpr. Radfahrergaues** hat am Sonnabend beschlossen, das Gauwinterfest am 7. März im Friedrich Wilhelm-Schützenhause in Danzig abzuhalten. Die Pfingstwanderfahrt soll von Graudenz abgehen. In Verbindung mit dem Sommergautag in Graudenz (5. Juli) wird ein 50 Kilometer-Einzelfahren mit Start und Ziel in Graudenz geplant. Der Herbstgautag mit 100 Kilometer Vereinsfahren soll in Dt. Eylau abgehalten werden.

— **Entlassung aus der Schulpflicht.** Die Regierung zu Marienwerder hat eine sehr wichtige Verordnung erlassen. Die Entlassung der Schüler aus der Schulpflicht soll fortan nur zu Ostern und zu Michaeli stattfinden. Vor vollendetem 14. Lebensjahre dürfen nur solche Kinder entlassen werden, welche bereits zwei Jahre der Oberstufe angehört haben, und zwar Ostern diejenigen, welche in dem auf Ostern folgenden Halbjahre das 14. Lebensjahr vollenden, zu Michaeli diejenigen, welche in dem auf Michaeli folgenden Halbjahre dieses Alter erreichen. Alle anderen Kinder dürfen erst an dem auf das vollendete 14. Lebensjahr folgenden Entlassungstermin entlassen werden.

— **Der Fahrplan der Weichselstädtebahn** erfährt mit dem 10. Februar d. J. einige Aenderungen, deren hauptsächlichste die ist, daß zwischen Thorn und Graudenz ein neuer Personenzug eingerichtet wird, der um 2 Uhr 37 Min. nachm. aus Thorn fährt und um 4 Uhr 33 Min. in Graudenz eintrifft. Der Schnellzug 509, welcher Thorn um 4 Uhr 13 Min. nachm. verläßt, behält seinen Charakter als Schnellzug nur bis Graudenz. Von hier ab hält er auf sämtlichen Stationen, kommt aber zur selben Zeit wie bisher nach Marienburg. Im Verein mit dem oben genannten neuen Zuge wird nunmehr eine neue Nachmittagsverbindung für die kleinen Stationen auf der ganzen Strecke geschaffen, deren Fehlen jetzt so unangenehm empfunden wurde. Der gemischte Lokalzug Thorn-Culmsee fällt fort. Der Schnellzug 506 bekommt Aufenthalt in Stuhm. Ferner wird der letzte Zug auf der Strecke Kornatowo-Culm statt um 12 Uhr 10 Minuten bereits um 10 Uhr abends aus Kornatowo fahren und damit die Verbindung Danzig-Culm aus Danzig 6 Uhr 10 Minuten nachmittags erheblich verbessern; freilich geht dadurch für Thorn die jetzt durch den 11 Uhr-Zug vorhandene Abendverbindung nach Culm verloren. Die übrigen Aenderungen sind nur geringfügig. Der Schnellzug 503 (aus Thorn 6 Uhr 10 Min. früh, in Danzig 10 Uhr vormittags) wird unverändert beibehalten. Die beabsichtigte Umwandlung dieses Schnellzuges auf der Strecke Thorn-Graudenz in einen Personenzug unterbleibt. Der Verkehr der kleinen Stationen bleibt nach wie vor dem Personenzuge 505 (aus Thorn 6.22 Uhr) vorbehalten.

— **Der Singverein** bringt, wie bereits mitgeteilt, am 3. Februar R. Schumanns „Paradies und Peri" zur Aufführung. Am Donnerstag beginnen bereits die Orchesterproben. Für die Solopartien sind die hervorragendsten Kräfte gewonnen worden. Die Chöre sind fleißig eingeübt, so daß die Aufführung eine tadellose werden dürfte und der Singverein dem Thorner Publikum einen seltenen Kunstgenuß bieten wird. Da sich die Kosten der Aufführung auf etwa 1000 Mark belaufen, so ist seitens des Publikums die größte Unterstützung bezw. Teilnahme an dem Konzert notwendig, besonders da der Singverein nur ideale Zwecke verfolgt. Vor kurzem brachten wir bereits eine kleine Besprechung des Werkes, der wir nachstehend eine Vervollständigung geben: R. Schumanns „Paradies und Peri" war die erste Komposition in den großen zusammengesetzten Vokalformen, die Schumann, im Liede und in der Sinfonie bereits erprobt, unternahm. Feinfühlig und ähnlich wie Händel in solchen schwierigen Fällen handelt, hat Schumann „Paradies und Peri" nicht als Oratorium, sondern ohne Gattungsbezeichung veröffentlicht. Die Dichtung, einem Abschnitt aus Th. Moore's Epos „Lalla Rookh" entnommen, bringt im orientalischen Gewande eine schöne, allgemein menschliche Idee zur Erscheinung. Eine renige Peri — das ist der Name der gefallenen Engel des indischen Himmels —, welche sich in Sehnsucht nach dem verlorenen Paradiese verzehrt, erhält das Versprechen, daß ihr die Pforte zum Eden wieder geöffnet wird, wenn sie des Himmels liebste Gabe zu finden und zu bringen vermag. Das erste Mal glaubt sie diese geheimnisvolle Gabe in einem Tropfen von dem Blute eines Helden gefunden zu haben, der für die Freiheit gestorben. Abgewiesen, kehrt sie zum zweiten Male mit dem letzten Seufzer einer Jungfrau zurück, die in reiner Liebe mit ihrem Bräutigam den Tod geteilt. Beim dritten Male gelingt es ihr: Die Träne eines reuigen Sünders ist es, welche der armen Peri endlich den Einlaß verschafft. Der Gang dieser bescheidenen Geschichte führt ins Paradies, er führt zu irdischen Szenen, welche die Fantasie und das Herz ergreifen. Schumann war von dieser lieblichen Hauptgestalt in einem Grade ergriffen, der auf seine Komposition einen großen Einfluß geübt hat. Der größte Teil ist in einem empfindsamen melodischen Stile gehalten. Das einfache Rezitativ ist in dieser Musik ganz ausgeschlossen. Eine melodienreichere und lieblichere Komposition als dieses Werk hat das 19. Jahrhundert kaum gesehen. Das Werk ist nach Händel'scher Art in drei Abteilungen gegliedert. Unter diesen ist der erste Teil der reichste und musikalisch mannigfaltigste. Schumann's melodische Kraft hat nie einen größeren Triumpf gefeiert als in „Paradies und Peri". Unter den Sologesängen der Peri sind zwei Nummern von großem Zuschnitt. Sie suchen auf interessante Weise die Methoden der Arie und des Liedes zu vereinen. Die Mehrzahl der Chöre hat wuchtigere Masse. Die Schumannschen Oratorien sind nach der Natur ihrer Dichtungen und ihrer sittlichen Probleme ausschließlich Bildungsoratorien. Trotzdem bleibt Schumann das große Verdienst, das weltliche Oratorium der Musik des 19. Jahrhunders wieder zugeführt zu haben, deren reicher, eigentümlicher Gehalt von der Ueberwindung großer, natürlicher Schwierigkeiten nur wenig ahnen läßt.

— **Krieger-Verein Thorn.** Die gestrige Hauptversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden, Herrn Hauptmann Märcker, mit herzlichsten Wünschen zum neuen Jahr und mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Der Stärke-Rapport weist 9 Ehren- und 390 ordentliche Mitglieder nach. 4 Kameraden wurden neu aufgenommen und auf die Satzungen verpflichtet; Kamerad Rathmann ist gestorben, sein Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Der Schrift- und der Kassenführer erstatteten Bericht für das verflossene Jahr. Die Feier des Geburtstages des Kaisers findet am Sonntag, den 25. d. M., abends 7½ Uhr im Viktoriagarten statt. Zutritt haben nur die Mitglieder, deren zum Haushalt gehörige

Familienangehörige und durch den Vorstand besonders eingeladene Gäste. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Anmeldungen nehmen die Kameraden Polizeiwachtmeister **Kabel** und Stadtsekretär **Sczepan** bis Donnerstag abend 6 Uhr entgegen; Abholen der Einladungskarten von Freitag mittag ab. Zum Schluß wurde beschlossen, den Vereinsbeitrag von 3 Mark jährlich auf 4 Mark zu erhöhen. Aus der Kaiser Wilhelm II.-Stiftung wurden 3 bedürftigen Kameraden Unterstützungen von 20 Mk., 15 Mk. und 10 Mk. gewährt; ferner erhielt eine Kameradenwitwe aus der Witwenunterstützungskasse 9 Mark.

— **Die Frauenabteilung des Turnvereins** veranstaltet morgen Mittwoch nachmittag von $4^1/_2$ Uhr an im Singsaale der höheren Mädchenschule festliche turnerische Vorführungen beider Abteilungen. Ferner wird der Jahresbericht erstattet und die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Freitag nachmittag von 6 Uhr an findet in den kleinen Sälen des Artushofes ein Maskenfest, verbunden mit Abendessen, statt.

— **Die kunstgeschichtlichen Lichtbildervorträge im Königlichen Gymnasium**, zu denen außer den reiferen Schülern der Anstalt auch deren Angehörige und Freunde der Anstalt Zutritt erhalten, sind, wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, auf die Sonntage 8. und 15. Februar dieses Jahres, 6 Uhr nachmittags, festgesetzt worden. Die Anstalt befindet sich im Besitze eines neubeschafften, guten Projektionsapparates, der aus Italiens reichen Kunstschätzen der Architektur, Skulptur, Malerei und des Kunstgewerbes vollendet schöne Bilder liefern wird. Herr Gymnasialdirektor Dr. Kanter wird am 8. Februar über **Pompeji** und seine Kunstschätze sprechen, während Herr Professor **Entz** sich 8 Tage später mit Florenz und seinen Werken der Kunst befassen wird. Jeder der beiden Vorträge bringt zur Veranschaulichung der Kunstgegenstände und ornamentalen Formen gegen 60 Lichtbilder. Der Eintrittspreis ist auf 1 Mark festgesetzt. Der sich ergebende Reinertrag kommt dem Schülerunterstützungsfonds zu gute. Daraus sollen in den Michaelisferien Unterstützungen weniger bemittelten Schülern der Oberklassen zufließen, mit denen der Anstaltsleiter eine 7-tägige Studienreise über Berlin, Potsdam und Dresden nach dem Riesengebirge machen wird.

y. **Eine Probelektion** im Zeichnen hielt heute Herr Zeichenlehrer Meder-Berlin in der Knabenmittelschule, deren Zeichenlehrerstelle zu besetzen ist. Von der Schuldeputation wohnten die Herren: Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Professor Boethke und Rektor Lindenblatt der Lektion bei.

— **Strafkammersitzung** vom 19. Januar 1903. Gegen die Anklage der fahrlässigen Körperverletzung hatte sich der Kutscher Josef Grubbe von hier zu verteidigen. Am Abend des 18. Oktober v. Js. fuhr der Eisenbahnschaffner Jeckstadt von hier auf einem Fahrrade nach dem Hauptbahnhofe. Er hielt sich auf der rechten Seite der Fahrstraße. Am jenseitigen Weichselufer kam ihm auf derselben Seite der Angeklagte, der bei dem Bauunternehmer Grosser hier in Diensten steht, mit einem Kastenwagen entgegengefahren. In der Dunkelheit bemerkte Jeckstadt das ihm entgegenkommende Fuhrwerk erst, als er sich unmittelbar vor den Pferden befand. Er versuchte noch auszuweichen, kam aber zu Fall und zog sich hierbei geringfügige Verletzungen zu. Sein Fahrrad wurde von dem Kastenwagen überfahren und vollständig zerbrochen. Grubbe soll diesen Unfall durch Fahrlässigkeit und weil er der Polizeivorschrift zuwider auf der linken Seite gefahren ist, verschuldet haben. Er wurde auch einer strafbaren Fahrlässigkeit für überführt erachtet und zu 48 Mark Geldstrafe, eventuell zwölf Tagen Gefängnis, sowie zu einer an Jeckstadt zu entrichtenden Geldbuße von 20 Mark verurteilt. — Die zweite Sache betraf den Arbeiter Jakob Nawra aus Thorn, der eines schweren und eines einfachen Diebstahls angeklagt war. In der dem Kaufmann Ferrari gehörigen Wächterbude auf seinem Holzplatze an der Weichsel wurde am Vormittage des 16. August v. J. zu einer Zeit, in welcher der Holzaufseher Posiadly einen Geschäftsgang unternommen hatte, ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem dem Diebe 350 Mark bares Geld zur Beute fielen. Der Dieb wurde damals nicht ermittelt. Geraume Zeit später, und zwar am 26. Oktober v. Js., faßte Posiadly den Angeklagten dabei ab, wie er sich in auffallender Weise an der Türe der Wächterbude zu schaffen machte. Wie Nawra den Posiadly zu Gesicht bekam, lief er eiligst davon und warf auf der Flucht einen Schlüssel fort, den er offenbar zum Oeffnen des Türschlosses der Wärterbude hat verwenden wollen. Die Anklage behauptete, daß Nawra, wie er von Posiadly verjagt wurde, einen Diebstahlsversuch geplant habe und daß er auch der Dieb der 350 Mark sei. Nawra bestritt dies. Auf grund der Verhandlung hielt der Gerichtshof den Angeklagten in beiden ihm zur Last gelegten Fällen für überführt. In anbetracht seiner Vorstrafen wurde Nawra zu 3 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf 6 Jahre und Polizeiaufsicht verurteilt. — Wegen einer Reihe von Diebstählen hatten sich sodann die Bäckerlehrlinge Ernst Otto und Wilhelm Hebler von hier zu verantworten. Die jugendlichen Angeklagten hatten es bei ihrem diebischen Vorgehen lediglich auf Fahrräder und Zubehörstücke dazu abgesehen. Nach dem Geständnis des Otto hat dieser allein dem Fleischermeister Majewski von hier ein Fahrrad, dem Fahrradhändler Eichstadt zu drei verschiedenen Malen eine Menge Zubehörstücke zu Fahrrädern aus dessen verschlossenem Laden, ferner von Fahrrädern, die er in der Einfahrt zum Bezirkskommando stehen sah, Luftpumpen und Schraubenschlüssel, dem Baugewerksmeister Hinz ein Fahrrad, dem Bureaugehilfen Tomaszewski von hier und dem Werkführer Wilinski Zubehörstücke gestohlen. Gemeinschaftlich haben die beiden Angeklagten dann noch dem Kaufmann Petzold und dem Bäckermeister Seibicke hier je ein Fahrrad ausgespannt. Insgesamt wurde Otto drei schwerer und neun einfacher Diebstähle für schuldig erklärt und zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Hebler erhielt zweier Diebstähle wegen 3 Monate Gefängnis auferlegt. Jedem der Angeklagten wurde 1 Monat Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. Hebler wurde aus der Untersuchungshaft entlassen. — Die letzte Verhandlung betraf den aus der Haft vorgeführten Arbeiter Johann Ziolkowski, ohne Wohnsitz, der für schuldig befunden wurde, bei Ausübung der Bettelei dem Krankenwärter August Maaß von hier aus der Portierstube des Diakonissenhauses eine Taschenuhr nebst Kette gestohlen zu haben. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wurde Ziolkowski zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, Ehrverlust auf 3 Jahre und Polizeiaufsicht verurteilt.

ll. **Kriegsgericht.** Der jetzige Reservist, frühere Musketier Krause von der 12. Komp. Inf.-Regts. Nr. 21 wurde wegen tätlichen Angriffs auf eine Patrouille in Verbindung mit Gehorsamsverweigerung, Achtungsverletzung und Beleidigung eines Vorgesetzten, sowie wegen Nichtbefolgung des dienstlichen Befehls eines Vorgesetzten zu einem Jahre sechs Monaten und drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Mocker, 19. Januar. Die königliche Regierung hat der Lehrerin Fräulein Gertrud **Wannmacher** aus Thorn die Verwaltung einer Lehrerinstelle an der evangelischen Mädchenschule in Mocker übertragen. — Das Kriegsministerium hat auf die vom Gemeindevorstand eingereichte Denkschrift betr. die Bedeutung unseres Wasserwerks für die Garnison in Kriegs- und Friedenszeiten sich bereit erklärt, jährlich 6000 Mark zur Deckung eines eventuellen Defizits der Gemeinde zu zahlen.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 8 Grad Kälte.

— **Barometerstand** 28,3 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,96 Meter.

— **Verhaftet** wurden 7 Personen.

Kleine Chronik.

* Explosion. In einer Spezereihandlung in Constantine wurden infolge einer Explosion der Ladenbesitzer und vier Kunden getötet. Es heißt, daß der Besitzer des Ladens heimlich Pulver herstellte.

* Strandung des Lloyddampfers „Lahn". Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Lahn", von Italien nach New-York unterwegs, ist Sonntag früh bei Tunara, 10 Meilen östlich von Gibraltar, bei Nebel und Regen gestrandet. An Bord befinden sich 1500 Passagiere, darunter 300 erster Klasse; die übrigen sind Auswanderer. Der englische Marineschleppdampfer „Energetic" und der amerikanische Kreuzer „Hartford" versuchten bei Hochwasser mit Hilfe der Schleppdampfer „Newa" und „Herakles" die „Lahn" flott zu machen, aber ohne Erfolg. Die „Lahn" bleibt fest auf der Sandbank und wird voraussichtlich die Passagiere von Bord geben und einen Teil der Ladung ausschiffen müssen, ehe sie wieder flott wird. Das Wetter ist ruhig. — Nach einer Lloydmeldung ist es entschieden, daß die „Lahn" gelichtet werden muß; es sind daher Leichter abgesandt. — Wie vom Montag gemeldet wird, wird die Ladung der „Lahn" nunmehr in Leichter umgeschifft. Einige Passagiere landeten, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt Gibraltar zu besichtigen. Die meisten blieben an Bord.

* Starker Schneefall im Orient. Durch den seit einigen Tagen in Konstantinopel in kaum je gesehenen Mengen niedergegangenen starken Schneefall ist jeder Verkehr auch mit der allernächsten Umgebung der Stadt selbst zu Wagen und zu Pferd unmöglich. Die letzte Post ist mit dem Orient-Expreßzug am Sonnabend eingegangen, der mit sechsstündiger Verspätung eintraf. Seitdem ist jeder Postverkehr unterbrochen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Januar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Abg. **Jazdzewski** (Pole) verschiedene Wünsche der Polen vor und sprach sich ganz entschieden gegen die in den diesjährigen Etat eingestellten weiteren Mittel zur Stärkung des Deutschtums aus, insbesondere gegen die Zulagen an Beamte und Lehrer in den Ostmarken. Minister von Rheinbaben wies die Behauptung zurück, daß die Polen als Feinde behandelt würden. Die Regierung würde gern Frieden schließen, wenn die Polen nicht so geschlossen gegen sie auftreten würden infolge des großen Einflusses der polnischen Geistlichkeit. Der Minister hob dann hervor, daß in den letzten Jahren für keinen anderen Landesteil so viel getan worden sei wie für Posen und kam dann auf die Affäre Löhning zu sprechen, der seine Entlassung lediglich erhalten habe wegen seiner Haltung zur Polenpolitik.

Berlin, 20 Januar. Auf der Havel, in der Nähe der Pfaueninsel, brachen beim Schlittschuhlaufen 4 Personen ein, ein Lehrer aus Berlin mit 3 Damen. Eine wurde gerettet, die andern ertranken.

Petersburg, 20. Januar. Dem gestrigen Feste der Wasserweihe sah der deutsche Kronprinz mit dem Zarenpaar und der Kaiserin-Mutter zu. Der Kronprinz überreichte dem Zaren als Geschenk Kaiser Wilhelms das Modell des neuesten deutschen Linienschiffes Braunschweig.

Wien, 20. Januar. Ungefähr 2900 Schneidergehilfen haben die Arbeit niedergelegt.

Prag, 20. Januar. Auf dem hier abgehaltenen Parteitage der tschechischen Agrarier wurde die Errichtung eines selbständigen tschechischen Staates als Hauptforderung aufgestellt und den Jungtschechen als Staatsverrätern das Mißtrauen ausgedrückt.

Lemberg, 20. Januar. Wie aus Boryslaw telegraphiert wird, ist heute im Aetna-Schacht wieder ein Brand ausgebrochen. Das brennende Rohöl ergießt sich in den Tysmenienza in der Richtung der Erdwachsgruben. Die in der Nähe des Aetnaschachtes befindlichen Terrains sind bei der herrschenden Windstille nicht bedroht.

Lemberg, 20. Januar. In Boryslaw sind zwei Schächte, ein Bohrturm und 6 Wohnhäuser infolge der Unvorsichtigkeit eines Arbeiters abgebrannt. Menschen sind bei dem Brande nicht ums Leben gekommen.

Temesvar, 20. Januar. In der südungarischen Ortschaft Keped überraschte der Finanzaufseher Franz Schön vier Zigeuner, die Brüder Kapetan, mit einer Menge geschmuggelten Tabaks. Als er sie verhaften wollte, überfielen ihn die Zigeuner, entrissen ihm den Säbel und durchstachen ihm damit die Lunge. Ueberdies feuerten sie gegen ihn einen Schuß ab und ergriffen die Flucht. Sie liefen aber zufällig einer des Weges kommenden Gendarmeriepatrouille in die Arme und wurden festgenommen. Schön starb während des Transportes nach Keped.

Konstantinopel, 20. Januar. Während der Messe in der Kathedrale in Cumkapu gab ein armenischer Apothekergehilfe mehrere Revolverschüsse auf den Patriarchen ab und verwundete ihn an der rechten Schulter.

Odessa, 20. Januar. Unter den 600 Insassen eines hiesigen Gefängnisses ist ein Aufruhr ausgebrochen. Die Gefangenen verbarrikadierten sich in den Korridoren. Die Gendarmerie ging mit der Waffe vor, einer der Aufrührer wurde getötet und einer verwundet. Die Ruhe wurde endlich durch Militär wieder hergestellt. — Auch in der Frauenabteilung war ein Aufruhr ausgebrochen. Es mußte ebenfalls Militär einschreiten. 1 Person wurde getötet.

Gibraltar, 20. Januar. Der Schaden des Nordd. Lloyddampfers „Lahn" ist repariert. Das Schiff ist wieder flott gemacht.

Gibraltar, 20. Januar. Ein Bataillon spanischer Infanterie und eine Batterie reitende Artillerie haben sich in Algeciras eingeschifft, um nach Ceuta zu gehen.

Athen, 20. Januar. Der Deutsche Kaiser hat dem Könige den bevorstehenden Besuch des deutschen Kronprinzen in Athen ansagen lassen.

Tanger, 20. Januar. Die Truppen des Sultans brachten den Anhängern des Prätendenten eine schwere Niederlage bei.

Tanger, 20. Januar. In der Nacht zum 15. ds. Mts. wurde der englische Vizekonsul von übelberüchtigten Personen auf der Straße mit Steinen beworfen. Die Täter wurden verhaftet und bestraft.

Columbia, (Süd-Carolina), 20. Januar. Der Journalist Gonzales, der von dem stellvertretenden Gouverneur von Süd-Carolina durch einen Schuß schwer verwundet wurde, ist gestorben.

Warschau, 19. Januar. Der **Wasserstand** der **Weichsel** bei Warschau beträgt 4,01 Meter, bei Zabrozschin 3,91 Meter.

Standesamt Thorn.

Vom 11. Januar bis einschl. 17. Januar d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Sohn dem Sergeanten von der Halbinvalidenabteilung des 17. Armee-Korps Karl Leisner. 2. Sohn dem Schneider Joseph Speina. 3. Tochter dem Arbeiter Franz Buzikowski. 4. Tochter dem Malermeister Franz Schiller. 5. Sohn dem Buchhalter Franz Bassalig. 6. Tochter dem Briefträger Johann Liedtke. 7. Sohn dem Arbeiter Friedrich Krüger. 8. uneheliche Tochter. 9. Sohn dem Maurergesellen Joseph Golembiewski. 10. Sohn dem Bezirksfeldwebel Albert Klokow. 11. Sohn dem Drechslermeister Hermann Fechner. 12. Tochter dem Schlosser Fritz Mantau. 13. Sohn dem Restaurateur Carl Schade. 14. Sohn dem Postschaffner Adalbert Demski.

b. als gestorben: 1. Hotelbesitzerfrau Helene Moebius geb. Majunke, $33^{11}/_{12}$ Jahre. 2. Eva Buzikowski, 3 Tage. 3. Hellmuth Ojerkiewitz, $1^1/_2$ Monate. 4. Rentier Rudolf Schimmelfennig, $63^3/_4$ Jahre. 5. Schankhauspächterfrau Julianne Kruczkowski geb. Norra, 51 Jahre. 6. Fleischermeister Rudolph Güring, $26^1/_{12}$ Jahre. 7. Maurerpolier Wilhelm Buszinski, 69 Jahre. 8. Arthur Kowalski, 2 Monate. 9. Irma Sewerin aus Neu-Beelitz, $10^1/_3$ Monate. 10. Schuhmacherfrau Theophila Miethe geb. Lunitz, $36^2/_3$ Jahre. 11. Arbeiter Johann Brzozowski aus Heimbrunn Kreis Culm, $24^2/_3$ Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Ackersmann Friedrich Coors-Nettelstedt und Marie Möller-Gehlenbeck. 2. Arbeiter August Kahle und Albertine Ihlefeldt, beide Deetz a. H. 3. Eigentümersohn Friedrich Gast-Welk und Caecilie Labudda-Sklana. 4. Arbeiter Franz Reschke und Stanislawa Baranowska, beide Pila. 5. Arbeiter Karl Habermann und Auguste Zander, beide Groß Fahlenwerder. 6. Maler Emil Radomsky-Berlin und Olga Bednarski-Charlottenburg. 7. Tischler Theophil Sadecki und Antonie Zielinski-Culmsee. 8. Kaufmann Witold Sowinski und Stanislawa Staradkiewicz-Posen. 9. Arbeiter Anton Dormowicz und Marie Oczki-Rubinkowo. 10. Fleischer Hermann Morgenroth-Magdeburg und Minna Joachimi Schönebeck. 11. Arbeiter Johann Lubner und Elisabeth Czapp, beide Putzig. 12. Zwicker Albert Merres-Magdeburg Neustadt und Clara Ekström-Burg. 13. Schmidt Alexis Jwicki-Lubiewo und Franziska Pipowski-Sluppi. 14. Fabrikarbeiter Hermann Silbernagel und Emma Fischer, beide Löderburg. 15. Schuhmacher Paul Glowinski und Marianna Piechowski. 16. Arbeiter Arthur Garski-Waldau Kreis Schwetz und Auguste Springer-Maleschechowo Kreis Schwetz. 17. Malergehilfe Theofil Willzeck-Mocker und Josephine Radomski.

d. ehelich verbunden sind: 1. Monteur Ferdinand Vogl (Vogel) mit Maria Wolowski. 2. Musiker Carl Kreiß und Leokadia Leski. 3. Schiffsgehilfe Boleslaus Smarzewski und Marianna Kilanowski.

Standesamt Mocker.

Vom 12. bis einschl. 17. Januar 1903 sind gemeldet:

a. als geboren: 1. unehel. Sohn. 2. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Adamski. 3. Sohn dem Arbeiter Marian Schalucki. 4. Tochter dem Bäcker Leo Bajenski. 5. Tochter dem Zimmermann Max Freder. 6. Tochter dem Bahnarbeiter Franz Ernest. 7. Tochter dem Eigentümer Rudolf Zühlke. 8. Sohn dem Arbeiter Franz Rasprowitz. 9. Tochter dem Arbeiter Johann Wiesian. 10. Sohn dem Arbeiter Franz Jaworski. 11. Sohn dem Schmiedemeister Leo Kwella. 12. Tochter dem Hoboisten Hermann Gutzeit. 13. Tochter dem Besitzer Ignatz Beszczynski.

b. als gestorben: 1. Leo Beszczynski 8 Mon. 2. Maximilian Jabczynski 10 Tage. 3. Erich Volgmann 2 Jahre. 4. Leokadia Kasimira Kwiatkowski 3 Mon. 5. Valeria Marianna Ernest 3 Tage.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Arbeiter Anton Dormowicz mit Dienstmädchen Maria Oczko-Rubinkowo. 2. Arbeiter Paul Golinski-Schönwalde mit Arbeiterin Susanne Ruczkowski-Schönwalde. 2. Arbeiter Anton Nowicki mit Arbeiterwittwe Antonie Becker, geb. Kruszynski.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 20. Januar.	Fonds fest.	19. Jan.
Russische Banknoten	216,30	216,25
Warschau 8 Tage	216,10	—,—
Oesterr. Banknoten	85,35	85,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,80	91,80
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,70	102,60
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,60	102,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,80	91,75
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ pCt.	103,—	103,—
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	88,80	88,70
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	99,50	99,30
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,60	99,60
" " 4 pCt.	103,25	103,25
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Türk. 1 % Anleihe C.	33,05	33,30
Italien. Rente 4 pCt.	103,50	103,30
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	86,60	86,40
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	194,80	194,30
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	195,—	195,50
Harpener Bergw.-Akt.	177,50	177,80
Laurahütte Aktien	217,90	218,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100,—	100,—
Thorn Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	99,30	99,30
Weizen: Mai	161,25	161,—
" Juli	162,75	162,75
" August	—,—	—,—
" loco Newyork	$82^7/_8$	$82^1/_8$
Roggen: Mai	142,—	141,50
" Juli	143,75	142,50
" August	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	—,—	42,—

Wechsel-Diskont 4 pCt. Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 19. Januar 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 750—788 Gr. 152—155 Mk.
inländ. bunt 734—761 Gr. 143—151 Mk.
inländisch rot 734—780 Gr. 145—153 Mk.
Roggen: inländ. grobkörnig 686—762 Gr. 123 bis 126 Mk.
transito grobkörnig 738 Gr. 92 Mk.
Gerste: inländisch große 674 Gr. 128 Mk.
Erbsen: transito weiße 110—1 6 Mk.
Bohnen: inländ. 115 Mk.
transito weiße 207 Mk.
Wicken: transito 130—140 Mk.
Hafer: inländ. $152^1/_2$—127 Mk.
Kleesaat: rot 116—126 Mk.
Kleie: Weizen- 7,90—8,50 Mk., Roggen 8,35—8,40 Mk

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,85 inkl. Sack bez., Rende-ment 75° Transitpreis franko Neufahrwasser $6,37^1/_2$ bis 6,40 Mk. inkl. Sack be.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 19. Januar.

Weizen 145—150 Mk. — Roggen, je nach Qualität 116-124 Mk. — Gerste nach Qualität 116—122 Mk. Brauware 125—133 Mk. — Erbsen: Futterware 125 bis 136 Mk., Kochware 150—166 Mark. — Hafer 118 bis 132 Mark.

Hamburg, 19. Januar. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Januar $26^1/_2$ Gd., per März $27^1/_4$ Gd., per Mai $27^1/_2$ Gd., per September $28^1/_2$ Gd. — Behauptet.

Hamburg, 19. Januar. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Januar 16,25, per März 16,35, pr. Mai 16,45, per August 16,90, per Oktober 18,00, per Dezember 17,95. — Ruhig.

Magdeburg, 19. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 9,05 bis 9,30. Nachprodukte 75% ohne Sack 7,15 bis 7,40. Stimmung: Ruh. — Kristallzucker I. mit Sack $29,57^1/_2$. Brodraffinade I. ohne Faß $29,82^1/_2$. Gemahlene Raffinade mit Sack $29,57^1/_2$. Gemahlene Melis mit Sack $29,07^1/_2$. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 16,20 Gd., 16,40 Br., —,— bez., per Februar 16,25 Gd., 16,40 Br., —,— bez., per Mai 16,54 Gd., 16,55 Br., —,— bez., per August 16, 0 Gd., 17,00 Br., —,— bez., per Oktober-Dezember 18,00 Gd., 18,10 Br., 18,05 bez. Ruhig.

Köln, 19. Januar. Rüböl loko 53,00, per Mai 51,00 Mk. Trübe.

Heute Mittwoch, Artushof, 7½ Uhr: # Concert J. van Lier-Scharwenka **Karten 3, 2, 1 Mk. bei E. F. Schwartz.**

Heute früh 1 Uhr verschied nach längerem schweren Leiden unser geliebter guter Gatte, Vater und Grossvater, der

Amtsgerichtssekretär

Rudolf Zurkalowski

im 70. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Thorn, den 20. Januar 1903.

Marie Zurkalowski. Käthe Zurkalowski.
Bruno Zurkalowski. Erich Zurkalowski.
Elfriede Schultze geb. Zurkalowski.
Willy Schultze. Kätchen Schultze.

Die Ueberführung der Leiche nach Culm findet Mittwoch, den 21., vormittags 11 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute verstarb nach längerer Krankheit der Gerichtssekretär Herr

Rudolf Zurkalowski.

Derselbe hat seit dem Jahre 1880 dem hiesigen Amtsgericht angehört und stets in treuer Pflichterfüllung und Hingebung seines Amtes gewaltet.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Thorn, den 20. Januar 1903.

Im Namen sämtlicher Richter und Bureaubeamten des Amtsgerichts.

Der aufsichtführende Richter Zippel.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von Fleisch** und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel für das städtische Krankenhaus und das städtische Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1903/04 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich

50 Ztr. Rind-
5 „ Kalb-
10 „ Hammel-
10 „ Schweine- } Fleisch,
3 „ inländisches Schweineschmalz,
12 „ Arakan-Reis,
14 „ Graupe (mittelstark),
11 „ Hafergrütze (gesotten),
4 „ Reisgries,
125 Kilogr. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee,
50 „ (1 Ballen) Java-Kaffee
10 Sack Salz,
8 Ztr. bosnische Pflaumen (80/85),
5 „ Kaiser-Otto-Kaffee (Hauswald),
6 „ gemahlene Raffinade.

Anerbieten auf diese Lieferung sind postmäßig verschlossen bis zum

7. März, mittags 12 Uhr

bei der Oberin des städt. Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzureichen und zwar mit der Aufschrift: „Lieferung von Lebensmitteln". Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn, den 15. Januar 1903.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

6—8000 Mk.

Baugelder gegen hypothekarische Sicherstellung von sofort g e s u c h t; von wem zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ich beschaffe
Hypotheken - Kapital
u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

Heirat! Achtbar. Herren, wenn auch ohne Vermögen, werden Damen m. größerem Vermög. nachgew. Senden Sie vertrauensvoll Adr. **Fortuna, Berlin SW. 19.**

Reiche Heirat vermittelt **Bureau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. **Auskunft geg. 30 Pf.**

Guter gründlicher
Klavierunterricht
wird erteilt **Gerechtestr. 5, II**

Wer schnell u. **billig Stellung** finden will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post"** in Eßlingen.

Ein Arbeiter

kann sich melden in der Groß-Destillation von
J. Mendel & Pommer.

Damen, welche das **Frisieren** gründlich erlernen wollen, können sich jederzeit melden.
Neustädt. Markt 18, II.

Aufwärterin für den ganzen Tag gesucht. **Huhn,** Junkerhof.

Reinschriften
und
Vervielfältigungen
von Schriftsätzen
mittelst Schreibmaschine
"The Cyclostyle" pp.
werden besorgt
Tuchmacherstraße 4, II.

Fast neue Schlafzimmer- u. Kücheneinrichtung wie auch **diverse andere Möbel** preiswert zu verkaufen
Brombergerstraße 62, part. r.

Nur Brücken- u. Breitestr. Ecke
Rudolf Weissig



offeriere mein gut sortiertes Lager in
Sonnen- u. Regenschirmen
sowie
Fächern u. Spazierstöcken
in jeder Preislage.
Beziehen, Reparaturen sofort sauber und billig.

Um schnell zu räumen

verkaufe die noch vorhandenen Bestände meines Warenlagers ☛ **spottbillig!** ☚
Gesangbücher, Glasbilder sowie **Karten zur Konfirmation**
ausnahmsweise billig.
Auch ist die **Ladeneinrichtung** zu verkaufen.
H. Stein, Breitestr. 2.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
empfehlen
Münchener Bürgerbräu,
Münchener Augustinerbräu,
Kulmbacher Exportbier,
Pilsner Urquell,
Höcherlbräu à la Münchener
in Original-Gebinden zu billigsten Tagespreisen
Meyer & Scheibe
Bierversandgeschäft.

Frauen u. Mädchen!

Gegen Beschwerden der monatlichen Vorgänge Rückenschmerzen, Leibweh, Krämpfe, Kopfschmerzen, Uebelsein 2c. empfiehlt sich **„Amasira"**, eine absolut unschädlich wirkende und angenehm zu nehmende Theemischung (in Pulverform). Aerztlich warm empfohlen. **Dr. med. M in Stuttgart** schreibt u. A.: „Von den innerlich empfohlenen Kräuterthees gab ich auf Grund einer Reihe günstiger Erfahrungen einer neueren Theezusammensetzung den Vorzug, die unter dem Namen **„Amasira"** eingeführt worden ist und in der That **an Wirksamkeit alle andern Thees übertrifft"** 2c. — Preis per halbe Schachtel Mk. 1.20, ganze Schachtel Mk. 2.— (2—4 Monate ausreichend!) Viele Dankschreiben! — Nur echt mit A. Locher's Namenszug! Zu haben in den größeren Apotheken. Prospekt gratis durch den alleinigen Fabrikanten Andr. Locher, Laboratorium, Stuttgart. (Zus.. Sinau 4, Bertramwz. 4, Fenchel 5, Krullfarn 3, Abbisskraut 3, Ackelei 3, Päonie 2, Basilienkraut 2, Sarsaparill 13 Rhabarber 22.)

Bockbier

der Höchelbräu Act.-Ges. Culm vorzüglich in Geschmack und Bekömmlichkeit empfehlen in **Gebinden, Siphon's, Krügen** und **Flaschen**
Meyer & Scheibe
Bierversandgeschäft,
Fernsprecher 101.

Gemüse-Conserven

sind jeden **Dienstag** und **Freitag** auf dem Wochenmarkt nördlich vom Rathause von meinem Wagen zu verkaufen.
Casimir Walter.

Beste oberschlesische
Würfel-Kohlen
zu den billigsten Tagespreisen
empfiehlt
Gottlieb Riefflin,
Seglerstraße 3.

Pa. oberschl. Steinkohlen.
Kiefern - Klobenholz
I. und II. Klasse
Kleinholz 4 und 5 Schnitt
liefert billigst frei Haus
Max Mendel,
Mellienstraße 127.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife
a 35 Pf., aus der k. bayer. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** 3 mal prämiirt, 39 jähr. Erfolg, daher den vielen Neuheiten entschieden vorzuziehen. Beliebteste Toilettenseife zur Erlangung jugendfrischen, blendend reinen Teints, unentbehrlich für Damen und Kinder.
Verbesserte Theerseife 35 Pf.
Theer-Schwefelseife a 50 Pf.
gegen Hautunreinheiten aller Art
bei **Hugo Claass,** Seglerstr. 22.

Für Zahnleidende!

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben 2c.
Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiten **bei weitgehendster Garantie.**
Teilzahlung wird bereitwilligst gewährt.
Frau Margarete Fehlauer
Seglerstraße 29, II.
Gebiss-Reparaturen werden sofort erledigt.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige, echte **altrenommierte**
Färberei u. Hauptetablissement
für chemische Reinigung
von Herren- und Damen-Garderobe 2c.
Annahme:
Wohnung und Werkstätte,
Thorn, nur Mauerstraße 36,
zwischen Breite- und Schuhmacherstr.

Für Wiederverkäufer
spottbillig!
Seidenpapier in schönen Farben, **Schiefer-Tafeln, Schwämme, Griffel, Tinte, Hefte, Leim und Federn.**
H. Stein, Breitestr. 2.



Wollen Sie
wirklich erstklassige, bessere **Jagdgewehre** und **Schußwaffen aller Art zu wirklichen Fabrikpreisen kaufen,** so fordern Sie meinen reichillustrierten, interessanten und lehrreichen großen Hauptkatalog mit hochfeinen Referenzen und ca. 1000 Abbildungen an, derselbe wird sofort gratis und franko versandt.
H. Burgsmüller,
Innungs-Büchsenmachermeister,
Jagdgewehrfabr. u. Feinbüchsenmacherei,
Kreiensen (Harz).

Schmiede,
sehr gute Brodstelle, ist von gleich oder später billig zu vermieten. **Wittjohann,** Mellienstr. 137, II.

Großer Eckladen
nebst angrenzender Wohnung **Gerechtestrasse 30** per 1. April eventuell früher zu vermieten.
J. Biesenthal.

Laden
mit angrenzend. **Stuben** zu vermieten **Baderstrasse 7.**

Sofort zu vermieten:
Albrechtstr. 4:
Herrschaftliche 5 zimmrige Wohnung, 1. Etage, mit Badeeinrichtung und allem Zubehör;
Näheres **Albrechtstraße Nr. 6,** hochparterre l.

Herrschaftliche Wohnung,
6 Zimmer, Pferdestall und allem Zubehör, vom 1. April 1903 zu vermieten.
Eine Wohnung,
5 Zimmer und allem Zubehör zu vermieten. **F. Wegner, Brombergerstr. 62.**

Hochherrschaftliche
Wohnung
von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, mit Zentralwasserheizung, ist vom 1. April 1903 ab zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses **Wilhelmstr. 57**

Wohnung
Bachestrasse 17, I. Etage
bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör evtl. auch Pferdestall und Wagenremise vom 1. April 1903 zu vermieten.
Besichtigung von 12 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.
G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17, I.

Brückenstr. 21, 3 Treppen
eine **Wohnung** bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Speisekammer vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen bei **W. Roman,** Breitestraße 19.

Hochparterre-Wohnung
3 Stub., Entree, Kammer, Küche, Veranda, Vorgärtch. u. all. Zubeh. ist z. 1. April zu verm. **Schulstr. 22.** Näheres daselbst 1 Treppe.

Wohnung, Schulstr. 10/12,
6 Zimmer nebst sämtlichem Zubehör, bisher von Herrn Major Tischbein bewohnt, ist vom 1. April 1903 zu vermieten.
Soppart, Bachestraße 17, I.

Seglerstrasse 22, III. Etage
ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Küche 2c. zum 1. April 1903 zu vermieten.

Frdl. Beamtenwoh. 2 Zim. Küche u. all. Zubeh. sof. od. 1. April, das. **kl. Wohn.** z. verm. **Bäckerstr. 3,** zu erfragen part.

Wohnung
von 4 Zimmer und Zubehör vom 1. April 1903 zu vermieten.
W. Steinbrecher, Bachestr. 15.

Wohnung
5 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. 4. 03 zu vermieten **Baderstr. 7.**

Kleine Wohnungen
vom 1. April 1903 zu vermieten.
Witt, Strobandstraße 12.

Strobandstr. 6 **Wohnung,** 4 Zim. heller Küche und Zubehör vom 1. 4. 03. zu vermieten.

Eine Hof-Wohnung zum 1. April zu vermieten **Tuchmacherstr. 4.**

Wohn. v. 4 Zim. u. reichl. Zubeh. von sof. od. spät. z. verm. **Mocker, Rayonstr. 8.**

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **Baderstraße 7, I.**

Ein möbl. Zimmer und Kabinet von sogleich zu verm. Bachestr. 6.

Möbl. Zim. z. v. **Tuchmacherstr. 14.**

---

1 mb. Zim. z. vm. Schuhmacherstr. 24, I, l.

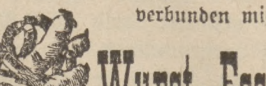
Möbl. Zimmer zu verm. Araberstr. 5.

---

1 Lagerkeller und 1 Speicher
sogleich zu vermieten **Brückenstr. 14, I.**

Freitag, den 23. Januar,
abends 7 Uhr:
Instr. □ in I.

M.-G.-V. Liederkranz.
Donnerstag, den 22. Januar cr.,
im roten Saale des Artushofes:
☛ **Großer** ☚
humorist. Herrenabend,
verbunden mit



Wurst-Essen.

Vollzähliges Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder erwünscht.
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Kaufmännischer Verein.
Sonnabend, den 24. Januar,
abends 9 Uhr
I. Wintervergnügen
im **Artushof.**

Hôtel
„Zur Holzbörse"
Araberstraße 16.
Neu eröffnet. Sämtliche Lokalitäten sind **renoviert** und aufs **eleganteste ausgestattet** und ladet zum freundlichen Besuch ganz ergebenst ein
Xavier Coumont.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Anna Adami,
jetzt Gerechtestr. 30.
Desinfizieren von Betten.

Pianinos, neu kreuzs., von **380 M.**, ohne Anzahl. **15 M.** mon. **Franco** 4wöchentl. **Probesend.** **M. Horwitz,** Berlin, Neanderstr. 16.

Thorner Marktpreise
am Dienstag, den 20. Januar 1903.
Der Markt war nur mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	14	20	15	—
Roggen	„	12	—	12	80
Gerste	„	12	—	12	60
Hafer	„	12	40	13	40
Stroh	„	4	—	5	—
Heu	„	5	—	6	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	50	2	—
Rindfleisch	Kilo	1	10	1	50
Kalbfleisch	„	1	20	1	40
Schweinefleisch	„	1	20	1	50
Hammelfleisch	„	1	20	1	40
Karpfen	„	1	80	—	—
Zander	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	—	1	20
Bressen	„	—	70	—	80
Barsche	„	—	60	1	—
Karauschen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	20	—	50
Puten	Stück	3	50	7	—
Gänse	„	4	—	6	50
Enten	Paar	4	—	5	—
Hühner, alte	Stück	1	20	2	—
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	70	—	80
Hasen	Stück	2	75	3	—
Rebhühner	„	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	60
Eier	Schock	4	—	5	20
Aepfel	Pfd.	—	—	—	—
Birnen	„	—	—	—	—
Spinat	„	—	—	—	—
Weißkohl	p. Kopf	—	10	—	30
Blumenkohl	„	—	10	—	50
Wirsingkohl	„	—	05	—	10
Zwiebeln	Pfd.	—	15	—	—
Mohrrüben	„	—	10	—	15

Kirchliche Nachrichten.
Mittwoch, d. 21. Januar 1903.
Evang. Kirche zu Podgorz.
Konfirmandenzimmer.
Abends ½8 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

☛ Der Gesamt-Auflage unseres Blattes liegt ein Prospekt des bekannten Bankhauses **A. Dinkelmann** in **Worms** über die I. **Große Weimarer Geldlotterie** bei, worauf wir unsere Leser mit dem Hinzufügen aufmerksam machen, daß die Lose sehr begehrt sind und schnellste Bestellung zu empfehlen ist.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu ein Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 17. Mittwoch, den 21. Januar. 1903.

Um ein Erbe.

Original-Roman von E. Clausius.

Die Stirn in beide Hände gestützt, saß ein junges Mädchen in der Fensternische eines altväterisch möblierten Mansardenzimmers, tief über die Seiten eines Buches gebeugt, in welchem sie mit äußerster Spannung zu lesen schien. Längst schon hatten die unruhig wühlenden Finger den schwachen Versuch einer Haarfrisur zerstört, die vollen braunen Strähne hingen lang über Brust und Rücken hinab, ohne daß die Leserin sich dessen bewußt ward. Auch die schlanke Frauengestalt in der zweiten Fensternische nahm keinen Anstoß daran, trotzdem der klösterlich düstere Anzug derselben, ihr tief ins Gesicht geordnetes blondes Haar eine fast peinliche Ordnung verrieten.

Scheinbar teilnahmslos zog diese den Faden in ihrer Flickarbeit aus und ein, unermüdlich, ohne Pause, das noch jugendlich gerundete Antlitz mit den finster gefalteten dichten Brauen über die Arbeit gesenkt. Nur hin und wieder flog ein kurzer, eigenartig beobachtender Blick zu der Jüngeren hin, die über ihre Lektüre alles um sich her vergessen zu haben schien.

Draußen vor dem Fenster, in dem stillen rings von meist fensterlosen, vierstöckigen Häusermauern umgebenen Garten brütet die heiße Augustsonne. Flimmernd lag sie auf Baum und Strauch, an denen sich kein Blättchen rührte. Kein Ton der Großstadt verirrte sich zu dieser Zeit in die wohlgepflegten Anlagen, und so kam es, daß eine Viertelstunde nach der andern verrann, ohne den schweigsamen Frauen irgend eine Störung gebracht zu haben.

Erst als die blendenden Strahlen hinter dem Giebel des Nachbarhauses verschwanden, sanken die fleißigen Hände der einen für ein Weilchen in den Schoß, und mit einer gewissen Spannung verfolgte sie den scharf abgegrenzten Schatten, welcher langsam aber stetig an dem ihnen gegenüberliegenden Hause emporstieg.

Als er den zweiten Stock erreicht hatte und über denselben hinausgeklettert war, wurden die Läden dort geräuschvoll zurückgestoßen und in dem weitgeöffneten Fenster erschienen zwei junge Männer, welche aufmerksam herüberspähten.

Sobald der eine, eine breitschultrige, kraftvolle Gestalt, sich bemerkt sah, zog er sich eilig tiefer ins Zimmer zurück, um erst nach einer Weile mit einer Zeitung zurückzukehren und sich neben dem andern niederzulassen, der indessen ziemlich ungeniert sein neugieriges Interesse zu befriedigen suchte.

„Man beobachtet Sie wieder einmal, Fräulein Petra!“ bemerkte jetzt die ältere, um sich sogleich hilfebereit zu erheben, als die Gerufene aufsprang und zum Spiegel eilte. „Wie Ihre Wangen glühen — das Buch scheint Sie sehr zu interessieren,“ fuhr sie weiter fort, eifrig bemüht, die schweren Haarmassen des jungen Mädchens gefällig aufzustecken. Als keine Antwort erfolgte, die großen braunen Augen sich scheu vor den ihren senkten, lachte sie kurz auf.

„Und warum soll man nicht auch mal so etwas lesen? Da erfährt man doch ein wenig, wie es wirklich zugeht in der Welt.“

Ein halb vorwurfsvoller, halb trotziger Blick begegnete dem ihrigen. „Ich weiß doch nicht, ob Sie gut taten, mir diesen Roman zu bringen,Braun.“

„Ah bah, Sie sind neunzehn Jahre alt, Petra! — Du mein Himmel! Da ist man doch kein Kind mehr! — Aber sehen Sie nur, Ihr Verehrer da drüben wird sich wirklich noch den Hals verdrehen, um Sie zu entdecken,“ unterbrach sie sich scherzenden Tones, dann, als sie mit augenscheinlicher Befriedigung die dunkle Glut auf dem Antlitz des Mädchens gewahrte, beeilte sie sich, ihr Werk zu vollenden.

„So, Fräulein — wie reizend, wie schön Sie sind! O, ich begreife sehr wohl, daß man da drüben gar nicht mehr vom Fenster wegkommen kann!“

Petra schüttelte fast ärgerlich den Kopf. „Sie übertreiben, Anna. Auch beim besten Willen kann ich keine Schönheit an mir entdecken.“

„Es gibt noch besseres als kalte Schönheit, liebes Kind! Haben Sie noch nie das Wort „pikant“ gehört? Nun wohl, diese Eigenschaft Ihres Gesichtchens hat es dem Assessor drüben angetan.“

Ein Lächeln, halb befriedigte Eitelkeit, halb Unglaube, umflog den energisch geschnittenen vollen Mund des Mädchens. „Nein, das glaube ich gar nicht, und dann — dann ist es gewiß nicht gut, wenn Sie mich so eitel machen!“ Aber doch trat sie eilig zum Fenster.

Nachdem sie einen Blick hinüber geworfen hatte, faltete sich ihre Stirn. „Wie unhöflich doch der Doktor ist,“ meinte sie mißgestimmt, denn der Zeitungsleser drüben wandte jetzt seine volle Rückenbreite den Frauen zu.

„Gewiß nicht mit Billigung des Assessors,“ tröstete Anna. „Dieser als Gast des Sanitätsrats kann unmöglich den Sohn des Hauses maßregeln. Schade um die schönen Rosen, die Gerhardt wieder so freigebig in unseren Garten streut — wenn es dunkel geworden ist, werden Sie die Blumen holen, nicht, Petra?“ forschte sie mit einem lauernden Seitenblick in das errötende Antlitz des Mädchens.

Diese wandte sich befangen zur Seite, doch noch ehe sie eine Antwort gegeben, eilte Anna Braun der Türe zu, wie von einem plötzlichen Gedanken getrieben.

„Es wird Exzellenz doch nicht einfallen, gerade jetzt auch aus dem Fenster zu sehen? Ich gehe, einmal rasch nachzusehen,“ meinte sie schon im Verlassen des Zimmers, „damit Sie keinen Zank bekommen.“

Petra, allein gelassen, atmete tief auf, wie von einer Last befreit. Obgleich ihr Anna Braun, die Haushälterin des Oheims, stets bereitwillig jeden Wunsch erfüllte, jedes Gelüst ihrer durch die sonderbarste, in der Stille ihres Lebens doppelt wirksame Lektüre üppig aufgeschossenen Phantasie eifrig pflegte, so empfand sie

doch eine eigene Unsicherheit im Bannkreis dieser dunklen, halb von schweren Lidern bedeckten Augen, und so begann sie erst jetzt sich der deutlichen Huldigung des Assessors drüben zu erfreuen.

Der Doktor blieb trotz des lebhaften Plauderns seines Freundes in seine Zeitung vertieft! Nur das frische, regelmäßig geschnittene Antlitz, von einem kurzgehaltenen rötlich blonden Vollbart umgeben, hatte sich etwas zur Seite gewandt, so daß Petra sein energisches Profil übersehen konnte. Plötzlich fuhr sie wie eine auf frischer Tat ertappte Sünderin zusammen.

Draußen hatte es an ihrer Tür gepocht. So mußte sie es also gänzlich überhört haben, daß man die Treppe heraufgekommen war.

„Ach, Onkel Fritz, du?" fragte sie voll Verwunderung, als ein korpulenter Herr, von der ungewohnten Bewegung des Treppensteigens erhitzt, ins Zimmer trat und sich pustend auf den nächsten Stuhl niederließ.

Seine unstät umherschweifenden Augen blickten fast erleichtert, als er sich mit der Nichte allein sah, und mit hervorbrechender herzlicher Zärtlichkeit zog er das junge Mädchen an sich.

„Nun, wie geht's Kleine?" fragte er dann, ihr wohlwollend die schmale brennende Wange klopfend. — Doch nachdem er ihr in die glänzenden Augen geschaut, sprach etwas wie Besorgnis aus seinen Zügen. „Kind, ich glaube gar, du fieberst! Bist du krank? Sprich doch, wo sitzt es, Petra? Wo tut's dir weh?"

Sie lachte ein wenig gezwungen. „Nichts tut mir weh, Onkel!" erwiderte sie. Doch als seine aufmerksam gewordenen Blicke sich auf das Fenster hefteten und er Miene machte, sich zu erheben, schmiegte sie sich fest an ihn. „Ich habe da ein tolles Buch," gestand sie ehrlich, „das mir den Kopf warm gemacht."

Auf seinen Wunsch hin reichte sie ihm den stark abgelesenen Leihbibliotheksband hinüber. Als er das Titelblatt gelesen hatte, schüttelte er zornig den Kopf.

„Wie in aller Welt kommst du zu diesem Schundroman, Petra?"

Sie senkte beschämt den Kopf. „Die Braun brachte ihn mir," kam es nun stotternd von ihren Lippen.

Die wenigen Worte brachten eine ganz eigene Veränderung in seinen eben noch so ärgerlichen Zügen hervor. Das Kinn war auf die Brust gesunken, und fast behutsam legte er den Band zur Seite.

„Es ist nicht recht, dir so frivoles Zeug in die Hand zu geben," sagte er dabei in einer gewissen traurigen Unsicherheit, und gleichzeitig erhob er sich, um schon nach wenigen verlegenen Worten, die weit ab von den soeben berührten Thema führten, den Rückzug anzutreten, ungeachtet des befremdet fragenden Blickes der Nichte.

Langsam und zögernd stieg Fritz von Radeck-Kulicz die breite geschweifte Treppe hinab. Als er den weiten, mit Steinfliesen belegten Flur durchschritten hatte, verstärkte sich noch die Unschlüssigkeit in seiner Miene; erst als er die Klinke zum Eßzimmer niederdrückte, machte sie einer gewissen Entschlossenheit Platz. Schritt für Schritt, die Augen am Boden, durchmaß er den behaglich altväterisch ausgestatteten Raum. Dann, mit einem tiefen Atemzug, öffnete er die Tür zu der sich hier anschließenden Bibliothek.

Die Anwesenheit Anna Brauns in derselben schien ihn durchaus nicht zu überraschen. Nachdem er sorgfältig die grüne Friesportiere hinter der geschlossenen Tür zusammengezogen hatte, trat er mit einem kurzen Neigen des Hauptes an das breite Fenster, um den Kopf an die Scheiben zu lehnen und scheinbar angelegentlich auf die ruhige vornehme Straße der Residenz hinauszuschauen.

„Wie kannst du Petra ein derartiges Buch in die Hand geben?" fragte er plötzlich vorwurfsvoll, ohne sich aber ins Zimmer zurückzuwenden, als kenne und fürchte er den Anblick, der sich ihm dort darbieten würde.

Anna Braun lächelte. Jede Fiber des für gewöhnlich so kalten, aber regelmäßig schönen Gesichtes bebte, und aus den sonst verschleierten dunklen Augen flimmerte ein verächtlicher Spott. Zu ihrer ganzen Höhe aufgerichtet, stand die imposante, kraftvolle Frauengestalt, die Arme leicht verschränkt, unbeweglich wie eine Statue.

Als Fritz keine Antwort erhielt, wurde er ungeduldig. „Warum brachtest du ihr das Buch?" wiederholte er ein wenig herrisch. „Ich denke, daß jeder Frage eine Antwort gebührt, Anna!"

Sie wandte sich ohne jede Erregung wieder der Arbeit zu, die feinen Schnitzereien der mächtigen Schränke vom Staub zu befreien. „Weil ich es so für gut hielt!" sagte sie langsam. „Uebrigens tätest du besser, dich nicht in derartige Angelegenheiten zu mischen, Fritz."

Sein Gesicht glühte.

„Ich will aber nicht, daß man das Mädchen in Grund und Boden verdirbt! Eine derartige Speise für ihre rege Phantasie muß heillos wirken!"

Ein Ausdruck lebhafter Ueberraschung, fast der Betroffenheit kam und ging blitzschnell in ihren Zügen. „Wer so hungrig ist wie dieses Mädchen, verdaut Kieselsteine," meinte sie dennoch leichthin.

Doch Fritz ging auf den leichten Ton nicht ein. „Ich weiß es längst, daß du Petra nicht gern hast, daß die Zuneigung, welche du dem Mädchen zeigst, nichts als Komödie ist, Anna. Doch ich werde es nicht länger mehr dulden, daß man sie in dieser Weise verwahrlosen läßt, daß man ihrer Trägheit Vorschub leistet wie bisher." Dann fuhr er mit erhobener Stimme fort: „Du vergißt, daß das geringste Vergehen sie trennen muß von ihrem einzigen Asyl, dem Hause meines hartherzigen Bruders. Was hat dir die arme Waise getan, daß du so leichtsinnig an ihr handelst?"

Ihr schmaler, ausdrucksvoller Mund preßte sich so fest zusammen, daß kaum noch ein feiner roter Streifen die Lippen ahnen ließ, und die finstere Falte zwischen den Brauen vertiefte sich. Doch als sie sein Auge auf sich ruhen fühlte, erhellte sich sofort ihr Gesicht. „Was sie mir getan hat? Nichts, Fritz, nichts! Was sollte mir solch ein kleines Gänschen auch tun können. Ah, du bist ein Narr!" lächelte sie und glitt in ihrer lautlosen Art bis dicht an seine Seite. „Ein alter, lieber Narr!"

Er zuckte zusammen. Das Leuchten, das aus ihren Augen strahlte, schien ihn zu berauschen, nicht weniger das tiefe, weiche Organ, das so eigene Töne von Herzlichkeit zu finden wußte.

„Du lügst, Anna," sagte er dabei leise, sie näher an sich ziehend, „ich weiß es, ich fühle es, und doch, Anna —wie liebe ich dich!" murmelte er mit heißen Augen.

Gewandt löste sie sich aus seiner Umarmung.

„Oder du glaubst wenigstens, mich zu lieben! — Weil ich anders bin, wie die Puppen, denen du bisher begegnetest, reize ich deinen übersatten Sinn. Wie lange wird aber dem Magen, der sich an Zuckerwerk verdorben hat, das Schwarzbrot behagen?"

Ein lichtes Rot flog über seine Stirn.

„Nun, ich denke, du hast es verstanden, mich fest genug an dich zu ketten."

„So drückt sie dich schon, die Fessel?"

Eine ungeduldig abwehrende Bewegung seiner weißen gepflegten Hand — dann ließ er sich in der Ecke des lederbezogenen Sofas nieder. „Rede doch nicht so! Komm, setze dich zu mir, Anna; Stanislaus ist ausgegangen. Wir hören die Glocke, wenn er heimkommt."

„Ich weiß!" sagte Anna kurz, ohne jedoch seinem Wunsche nachzukommen. „Aber er wird bald genug wieder da sein. Gott! Wie lange will uns dieser alte Mann denn noch im Wege stehen?" fragte sie dann plötzlich rauh und ohne jede Vermittelung.

Halb Schreck, halb Aerger malte sich in seinen Zügen. „Wie ungeduldig du bist!"

„Du weißt, daß ich nicht um meine Zukunft sorge, Fritz!"

„Nun, bis Hänschen groß geworden, sind die Angelegenheiten längst geordnet, Schatz." Sein erzwungen gleichgiltiger Ton schien ihr Mißfallen zu erregen, geschmeidig und lautlos schritt sie in dem engen Raume auf und nieder, bis sie plötzlich dicht vor ihm stehen blieb. „Man könnte wirklich fast glauben, daß du dich in deiner tatenlosen Abhängigkeit vom reichen Bruder äußerst wohl befändest!" sagte sie herb. „Hat vielleicht deine ebenso kurze wie glänzende Offizierslaufbahn dir einen Abscheu vor der Selbständigkeit beigebracht?"

„Anna!" brauste er drohend auf. „Ich denke, du hast keinen Grund, über mich zu spotten und mich anzuklagen. Dir gegenüber habe ich mich doch als Ehrenmann benommen, und auch nur um deinetwillen halte ich hier in dieser drückenden Situation aus. Gälte es nicht,

deine und Häuschens Zukunft zu sichern, ich wäre schon längst auf und davon."

Etwas wie lauernde Besorgnis blitzte eine Sekunde lang aus ihren Augen, dann blickte sie zärtlich zu ihm nieder. „Also nur dein kalt rechnender Verstand hält dich hier fest, Fritz?" klagte sie, und wie ein zitterndes Schluchzen klang es durch ihre Stimme. „Bin ich dir gar nichts mehr?" Noch ehe er geantwortet hatte, schmiegte sie sich leidenschaftlich in seine Arme. „Mein lieber, guter Fritz — was wäre ich ohne dich!"

Seine Brust atmete schwer, als er sie an sich preßte. „Du machst mit mir, was du willst," sagte er dumpf. „Wüßte ich nur, woher die Gewalt kommt, die du über mich hast."

Hart klang die aufdringliche Schelle der Haustür in seinen leidenschaftlichen Ausruf, und er fuhr ohne Zögern empor. Noch einen Kuß auf Annas lächelnden Mund, noch eine Kußhand von der Türe her, und er durcheilte beschleunigten Schrittes das anstoßende Eßzimmer. Erst, als er dieses hinter sich gelassen hatte, verfiel er wieder in seinen gewöhnlichen schleppenden Gang, der immer müder wurde, je weiter er sich entfernte.

* *

Die Nachbarn des stillen Radeckschen Hauses konnten wenig oder nichts von den Bewohnern desselben erfahren, so interessant ihnen dieselben auch waren. Das Haupt der Kuliczschen Linie, Exzellenz von Radeck, schien sein Heim rücksichtslos von der Mitwelt verschließen zu wollen, ungeachtet es ein junges Mädchen barg, das durch seine Schicksale die Neugier der Nachbarschaft hervorrief. Hatten doch die Gerichte Stanislaus erst zwingen müssen, sich der verwaisten Nichte anzunehmen, da der Bruder sie völlig mittellos zurückgelassen hatte, denn dieser Bruder war sein Todfeind gewesen, dem er nie, nie vergessen konnte, welche „Schande" er dem altehrwürdigen Geschlecht angetan hatte, indem er eine Schauspielerin heiratete, eine ebenso reizende wie leichtlebige Soubrette irgend eines Vorstadttheaters.

Exzellenz hatte sich dem Gesetz gefügt. Er wollte nicht zum zweiten Mal alle Zungen des Stadtviertels in Bewegung setzen. Er schickte die unbequeme Nichte, ohne sie erst kennen zu lernen, in ein Pensionat, sandte pünktlich die fälligen Beträge für sie ein, freilich ohne Brief oder Gruß, und glaubte damit seine volle Pflicht getan zu haben. Wie erschrak er daher, als eines Tages, gleichzeitig mit einem Briefe der Vorsteherin, eine junge Dame bei ihm eintraf, die sich ihm als seine Nichte vorstellte, welche nunmehr alle Klassen bei Madame Perpignan absolviert habe und keinen Grund einsähe, sich noch länger in dem langweiligen Pensionat einsperren zu lassen.

Der alte Herr wollte aufbrausen, doch fand Petra einen unerwarteten, warmen Fürsprecher in dem jüngsten und dritten Bruder Radeck, Onkel Fritz, einer schiffbrüchigen Existenz, die in ihrer Jugend voll zügellosen Leichtsinns Hab' und Gut verschwendet hatte und es sich jetzt im warmen Nest des sparsamen fast geizigen Bruders wohl sein ließ. Entgegen seiner sonstigen bedingungslosen Fügsamkeit ließ Fritz nicht nach mit Bitten und Vorstellungen, bis Stanislaus endlich nachgab und Petra in sein Haus aufnahm.

(Fortsetzung folgt.)



Oesterreichische Bauernweisheit.

Wonn Oanige mitanond üwa wos streitn, und Oana schreit drunta am meisten und tuit am gröwastn, so muiß der grod nit da Gscheidast von Olle sein; owa der Ehrlichst davon is gonz gwiß der, der dem Schlissl d'Wohrhat urndlih einisogt.

Won da Oana an Gefolln mocht, und er schaut dih auf dein „donk schön dafür" so gwiß quasi on und sogt: „'s is gern gschehgn" — owa gleih in oan Othm drauf ah: „Wos, wonn ih nit war!?" so is's gwiß nit gern gschehgn! Der hot da den Gfolln nit ton, daß er dir an Gfolln tuit, herntgegn owa, daß d'i ahm sogn söllst: „du bist doh a Murdkampl!"

Ein Landesverrat.

Aus der Praxis eines Kriminalisten.

(Nachdruck verboten.)

Laß die Rouleaux herunter und stecke das Gas an, lieber Freund. Mich regt es immer auf, wenn ich es blitzen sehe, seitdem ich damals bei einem Gewitter so Furchtbares durchzumachen hatte, und — —

Ich soll Euch die Geschichte erzählen? Da müßt Ihr Euch schon gedulden, bis das Gewitter vorbei ist und meine Nerven sich wieder beruhigt haben.

Es mag wohl so gegen vierzehn Jahre her sein, als eines Vormittags der Chef in mein Bureau trat und mich fragte:

„Hören Sie mal, Hobitz, sind Sie nicht ein gelernter Mechaniker?"

„Zu Befehl, Herr Direktor," antwortete ich, „bevor ich zum Militär kam, habe ich in der berühmten optischen Industriewerkstatt zu R. gelernt und auch später noch zwei Jahre dort gearbeitet."

„Das trifft sich ja wunderschön," meinte der Direktor. „Dann sind Sie gerade der richtige Mann, den wir nach D. schicken müssen. Es ist ein sehr wichtiges Kommissariat und wenn Ihre Bemühungen den gewünschten Erfolg haben, wird es Ihnen auch an Anerkennung nicht fehlen. In der dortigen Geschützgießerei sind nämlich Geheimnisse, die sich auf die Konstruktion unseres neuesten Torpedos beziehen, verraten worden und das Kommando der königlichen Werft ist überzeugt, daß der oder die Täter unter den Arbeitern der Geschützgießerei zu suchen sind. Wenn Sie also noch genügend mit der Drehbank und den anderen Werkzeugen Bescheid wissen, um als Arbeiter gehen zu können, so reisen Sie heute noch nach D. und melden Sie sich auf dem Kommando der königlichen Werft. Im übrigen wünsche ich Ihnen viel Glück und lassen Sie bald etwas von sich hören."

In D. erklärte mir Korvetten-Kapitän v. Z., der Direktor der Werft, daß er mir weiter keine Informationen geben könne, wohl aber recht bald von mir Neuigkeiten zu erfahren hoffe. Er stellte mich aber dem Zeughauptmann H. vor, der mich seinerseits dem Werkmeister der Torpedoabteilung als „neuer Arbeiter" zuwies.

In der Werkstatt, in der ich „arbeiten" sollte, wurden die Zünder hergestellt. Es wird Euch wohl bekannt sein, daß, um das Geheimnis auf das strengste zu wahren, die verschiedenen Teile eines Torpedos auch in verschiedenen Werkstätten hergestellt werden, so daß die Arbeiter wohl die Teile, an denen sie arbeiten, ganz genau kennen mögen, aber doch nicht wissen, in welcher Beziehung gerade dieser Teil zum ganzen Torpedo oder zu seinen einzelnen Teilen steht. — In der Zünder-Werkstatt waren wir im ganzen sechs Mann, sämtlich, so weit ich zu urteilen vermochte, rechtschaffene, brave Kerls. Namentlich der Aufseher, Fritz Hettkau, war ein sehr fleißiger, pünktlicher und arbeitsamer Mann, der seinen Untergebenen gegenüber recht streng war. Aber wie man sich doch täuschen kann! Zehn Tage hatte ich schon da gearbeitet, ohne daß mir der geringste verdächtige Umstand aufgefallen wäre. Da, eines schönen Abends, da ich bereits Feierabend gemacht hatte, mußte ich nochmals nach der Werkstatt zurückkehren, um mir meine Uhr zu holen, die ich auf einer Bank hatte liegen lassen; man ist ja manchmal ein bißchen vergeßlich. Zu meiner nicht geringen Verwunderung traf ich jedoch Hettkau in der Werkstatt, und er war gerade damit beschäftigt, eine sorgfältig ausgemessene Zeichnung eines Teiles des Zünders anzufertigen. Als er mich kommen hörte, zerknitterte er das Papier, steckte es rasch in die Tasche, und kramte unter seinen Werkzeugen, als ob er etwas suche.

„Guten Abend, Herr Hettkau," begrüßte ich ihn beim Eintritt. „Sie haben wohl etwas verloren?"

„Ah, Sie sind es, Hübner?" Unter dem Namen Hübner war ich dort bekannt. „Ja," fuhr er fort, „ich habe meinen Uhrschlüssel fallen lassen und ich fürchte, er ist zwischen die Bretter gekommen. Was hat Sie aber zurückgebracht? Wissen Sie denn nicht, daß es den Arbeitern verboten ist, die Werkstatt, nachdem es Feierabend geläutet hat, zu betreten?"

„Ich weiß das und ich bin auch nur zurückgekommen, um mir meine Uhr zu holen. Ich habe sie auf der Bank liegen lassen. Da ist sie ja, da ist sie ja," rief ich, indem ich auf die Bank zutrat.

„So," entgegnete Hettkau, augenscheinlich befriedigt. „Sollten Sie aber wieder mal was vergessen, dann kommen Sie nicht mehr, um es zu holen. Ich müßte Sie sonst melden. Wir haben hier keine Diebe, daß Sie fürchten müßten, etwas bis zum andern Morgen hier zu lassen."

Also das war der Schuldige oder wenigstens einer der Schuldigen! Dieser so ehrbare, vertrauenswürdige Werkmeister, der eine zwanzigjährige Dienstzeit hinter sich hatte, sollte ein Landesverräter sein! Unmöglich, sagte ich mir; er mag vielleicht irgend einen Privatbrief geschrieben haben. Wozu braucht er dann aber Zirkel und Lineal? Andererseits aber stand es fest, daß Geheimnisse verraten worden waren, und meine Pflicht war es, auch die geringste Spur zu verfolgen, unbekümmert darum, welchen Ruf oder welchen Charakter der Verdächtige auch sonst wohl haben mochte.

Ich meldete diesen Vorfall meinem Chef, der mir anriet, in irgend einer Weise die Fabrikordnung zu übertreten, damit ich entlassen würde und dann mehr Zeit und Freiheit hätte, meine Fährte weiter zu verfolgen. Das tat ich auch, setzte aber vorher den Kommandeur von meiner Absicht und meiner Entdeckung in Kenntnis und dieser billigte meinen Plan auch vollkommen.

Dann beobachtete ich Hettkau. Ich zog über ihn Erkundigungen ein und erfuhr, daß er in einem einsam gelegenen Landhause, das etwa eine Viertelmeile von der Werft entfernt lag, wohnte und weit über seine Mittel lebte, daß er seit einiger Zeit sehr stark spielte und daß an drei Abenden in der Woche ein fremdländisch aussehender Herr ihn gegen 10 Uhr zu besuchen pflegte. Diese Tatsachen ließen meinen Verdacht schon begründeter erscheinen. Sie hätten sogar genügt, einen Haftbefehl zu erwirken und auf Grund dessen eine Haussuchung bei Hettkau vorzunehmen. Ich wollte jedoch den Ruhm der Entdeckung ganz allein für mich haben und beschloß daher, die Sache einstweilen selbst noch weiter zu verfolgen.

Ich hatte ein Zimmer gemietet, dessen Fenster auf die Chaussee hinausgingen, an der Hettkaus Landhaus stand. Mein Name hatte sich jetzt in den eines Herrn Lang verwandelt, und unter dieser Adresse erhielt ich eines Tages einen aus D. abgestempelten Brief folgenden Wortlautes: „Wenn der Geheimpolizist Hobitz zu erfahren wünscht, wer die Regierungsgeheimnisse verkauft hat, so soll er sich heute Abend um zehn Uhr in dem Gebüsch verstecken, das sich vor Hettkaus Landhaus befindet. Seine blinden Augen werden ihm dann geöffnet werden. — Ein Freund."

Das war sehr merkwürdig, denn außer meinem Chef, dem Kommandeur und dem Zeughauptmann konnte niemand wissen, in welcher Angelegenheit ich hier tätig war. Der Brief mußte von jemand geschrieben sein, der nicht nur meinen Namen, sondern auch den Zweck meines Hierseins kannte, und nach langem Ueberlegen beschloß ich, seinem Rate zu folgen. Schaden könnte mir daraus nicht entstehen, sagte ich mir, um so weniger, als der Brief ja auf dieselbe Person, die auch ich in Verdacht hatte, als Schuldigen hinwies.

Es war eine dunkle Nacht und der Himmel war mit Wolken bedeckt. Schon vor zehn hatte ich mich in dem spärlichen Gebüsch, das vor Hettkaus Villa stand, versteckt. Eine zeitlang hatte ich schon in meiner unangenehmen Lage gewartet, als eine Droschke vor der Villa vorfuhr, und ich hörte, wie wenigstens zwei Männer daraus ausstiegen.

„Er müßte jetzt schon hier sein," sagte der eine.

„Wenn er nur nicht aus deinem Briefe Lunte gerochen hat und in Begleitung von so einem Dutzend „Blauer" kommt." „'N Abend, Hettkau," entgegnete ein anderer, der gleichzeitig den Werkmeister begrüßte, der aus der Tür seines Hauses seinen Gästen entgegenkam.

„Ha, ha, ha! Keine Angst, meine Herren. Der ist noch viel zu grün und viel zu sehr von sich eingenommen, als daß er nicht angebissen hätte," meinte Hettkau. „Er ist da. Ich sah, wie er sich dort drüben unter dem Strauch versteckte. Rasch! Packt ihn!" rief er, als ich aus meinem Versteck fortlaufen wollte und über einen über den Weg gespannten Draht fiel.

„Prächtig!" rief lachend der Kerl, der zuerst gesprochen hatte, als die drei auf mich zustürzten. Ehe ich noch meinen Revolver hervorziehen konnte, hatten sie mich bereits an allen Vieren gebunden. „Prächtig, prächtig! Zum Akrobaten würden Sie sich viel besser eignen, als zum Geheimpolizisten, Herr Hobitz." (Schluß folgt.)



Amerikanische Schnellbauten.

Im vorigen Juni wurde von der Leitung des in den Vereinigten Staaten sehr beliebten technologischen Instituts in Boston beschlossen, ein neues Gebäude während der Ferien, also in einem Zeitraum von nicht ganz drei Monaten zu errichten, für das die Summe von 100 000 Dollars ausgesetzt wurde. In dem deutschen Baumeister Frank B. Gilbreth wurde der Baumeister gefunden. Der Vertrag wurde am 28. Juni unterzeichnet; als Endpunkt der Fertigstellung wurde der 15. September festgesetzt. Am 2. August, d. h. 35 Tage nach Unterzeichnung des Vertrages war das Gebäude unter Dach und Fach und viele Klassenzimmer für das Auftragen des Putzes fertig. Die Schnelligkeit, mit der dieser Bau vor sich ging, ist ein Wunder zu nennen, wenn man bedenkt, daß 1300 Pfähle zu rammen, eine Million Steine zu legen waren und die Herstellung von Betonfundamenten, Holzverschalungen, die Beschaffung von eisernen Trägern und vielen anderen Sachen in großem Umfange geschehen mußte. Das Gebäude bedeckt eine Fläche von etwa 3700 Quadratmetern. Der Hauptraum desselben ist eine Maschinenhalle von etwa 100 Meter Länge bei 14 Meter Breite. Von der Halle geht zwecks Transports von Maschinen ein Gleis nach einem Hörsaal, in dem 400 Zuhörer Platz haben. Es befinden sich außerdem in dem Gebäude verschiedene kleinere Räume, eine Werkstätte, ein großer und ein kleiner Hörsaal, ein Raum für Lichtmessungen, eine Bibliothek, ein Studierzimmer und ein großes Laboratorium. Alles in Allem besitzt das Gebäude 47 Räume. Um diesen Bau scharf überwachen zu können, errichtete Mr. Gilbreth auf einer Seite des Baues zunächst ein Gerüst, das als Hauptquartier mit Telephon, Sprachrohren und Feldstechern versehen war. Von hier aus leitete der Baumeister mittelst der genannten Instrumente die Arbeit. Als die Mauern seine Plattform erreichten etablierte sich Mr. Gilbreth auf dem Dache eines Hauses, von welchem aus die Arbeiten beobachtet und geleitet wurden. Das Rammen der Pfähle nahm 13 Tage in Anspruch, nach 7 weiteren Tagen waren die Fundamente fertig, 8 Tage später waren die Mauern hoch und ein großer Teil des Daches aufgesetzt, nach 35 Tagen war das Gebäude unter Dach und Fach.

⁂

Alter der Orangen.

Ein langlebiger Baum ist die Orange, die hundert Jahre und noch länger Früchte trägt. Eigentümlicherweise werden diese Früchte mit dem zunehmenden Alter der Bäume auch noch immer schöner und feiner im Geschmack.

Aussterbende Säugetiere.

In Spanien sind drei Arten Säugetiere, welche bisher zur spanischen Spezialfauna gehörten, im Aussterben begriffen. Dieselben sind: das Stachelschwein, das früher in Andalusien und Estremadura sehr zahlreich vertreten war, das jetzt sehr seltene Ichneumon und endlich der schwanzlose Affe. Diese drei Tiergattungen wurden einst von den Mauren nach Spanien eingeführt. Vor Einführung der Hauskatze war in Spanien das Ichneumon ein sehr beliebtes Haustier und ist es noch bei den Bewohnern von Sierra Morena.

Luftverbrauch.

Ein erwachsener gesunder Mann, der in der Minute zwanzigmal ein- und ausatmet und allemal 1500 Kubikzentimeter Luft einsaugt, verbraucht von dieser im Laufe von 24 Stunden 43 Kubikmeter und da der Kubikmeter Luft etwa 1 Pfund wiegt, so nimmt er binnen 24 Stunden gegen 50 Pfund davon in sich auf. Die Atemzüge mancher Menschen sind freilich nicht ganz so umfangreich.

Verantwortl. Schriftleiter: Franz Walther. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Th